Erscheint täglich.

Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Nr. 134. Dienstag, 22. Mai 1894 (Julia, Emil). 28. Jahrg.

Das faule Kompromiß

hat natürlich in der zweiten Beratung die Mehrheit der Stimmen im Abgeordnetenhause erlangt, aber in der Diskussion ist es sehr schlecht gefahren.

Der konservative Abg. v. Kröcher bemühte sich kräftig, den falschen Schritt seiner Partei mit einer „Zwangslage" zu entschuldigen und das Centrum für diese Zwangslage verantwortlich zu machen. Doch gestand er jetzt mit einer gewissen unwillkürlichen Offenheit den wahren Grund des Uebels ein; die Konservativen wollten unter allen Umständen ein Landwirtschaftskammergesetz fertig bringen; ob es gut oder schlecht sei, war ihnen Nebensache.

Der konservative Sprecher erkannte ferner an, daß ein Teil seiner Parteigenossen schwere Bedenken gegen das Kompromiß habe, und daß es natürlicher gewesen sei, wenn die in wirtschafts- und sozialpolitischer Hinsicht verwandten Parteien des Centrums und der Konservativen das Gesetz zusammen gemacht hätten. Sehr richtig. Aber woran ist das gescheitert? Einzig und allein an dem unüberwindlichen Widerwillen der Konservativen gegen ein gerechtes Wahlsystem.

Herr v. Kröcher wagte denkühnen Ausspruch, er habe den Wahlrechts-Antrag Herold nicht verstehen können. Ach nein, Herr v. Kröcher und seine Genossen haben den Antrag nur zu gut verstanden. Sie haben seine Grundgedanken, dem mittleren und kleineren Grundbesitz überall denjenigen Einfluß auf die Wahl zu sichern, der jeder Klasse des Grundbesitzes nach ihrem Gesamt-Anteile an der Landwirtschaft des Kreises zukommt, sehr wohl aufgefaßt, und sie haben gerade deshalb den Antrag Herold bis auf das Aeußerste bekämpft, weil sie keine Vollberechtigung des Bauernstandes und Kleinbesitzers wollen. Die Herrschaft der Großgrundbesitzers sollte unbedingt sicher gestellt werden. Zu dem Zwecke haben sie sogar das widersinnige Verfahren, die Landwirtschaftskammern von Kreistagsmitgliedern ernennen zu lassen, in ein Gesetz gebracht, das sich in § 1 als Verwirklichung der korporativen Organisation eines Berufsstandes aufspielt.

Nichts kann besser die arge Verirrung der konservativen Selbstsucht kennzeichnen, als folgende Worte eines Redners: „Ich stehe dem Großgrundbesitz nicht feindlich gegenüber, aber wir haben in den letzten Jahren das Ziel verfolgt, den Bauernstand zu stärken, und da fehlt mir die Erklärung dafür, wie man bei einer Vertretung der Landwirtschaft den ganzen mittleren und kleineren Besitz außer Acht lassen kann". Das sagte ein nationalliberaler Redner, der Abg. Krause, der die widersprechende Minderheit der Nationalliberalen vertrat. Also sogar ein Nationalliberaler erkennt und beklagt den Verrat am Mittelstand, dessen sich die Konservativen schuldig machen.

Man wundert sich oft, daß die Antisemiten den Konservativen sofort ganze Mandate oder wenigstens Tausende von Stimmen entreißen, sobald sie in konservativen Wahlkreisen auf die Jagd gehen. Die jetzige Haltung der Konservativen giebt einen Fingerzeig zur Lösung des Rätsels. Wenn die einseitige Junkerpolitik, die rücksichtslose Beförderung der Herrschaft und der Sonderinteressen des Großgrundbesitzes bei den Konservativen so ausschlaggebend ist, so werden ihre Wähler aus dem Mittelstand wohl leicht zum Mißtrauen in die schönen Worte der Konservativen zu gunsten der Handwerker und der Kleinbesitzer zu bringen sein.

Dieses unglückselige Gesetz wird den Antisemiten neue Triumphe in konservativen Wahlkreisen eröffnen.

Aus dem Landtage.

Berlin, 21. Mai.

Im Abgeordnetenhause wurde heute die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Landwirtschaftskammern fortgesetzt. Die beiden konservativen Parteien und die Nationalliberalen haben Kompromißanträge eingebracht, wonach die Kammern durch Kgl. Verordnung nach Anhörung des Provinziallandtages errichtet werden können. Die Wahl erfolgt durch die Kreistage, doch können die Kammern eine Abänderung des Wahlrechts mit Kgl. Genehmigung beschließen.

Abg. v. Schalscha beantragt unter anderm, daß bei den Wahlmännerwahlen jedem Wähler ein Stimmrecht zukommen soll, welches dem Grundsteuerreinertrage seines Besitzes entspricht, wobei aber jedem 100 Mark zugezählt werden.

In der Generaldebatte erhält zunächst das Wort Abg. Graf Hoensbroech (C.), der erklärt, daß er nur für seine Person spreche. Er bedauert lebhaft, daß man in der Kommission nicht auf die vom Centrum in der Wahlfrage gestellten Anträge eingegangen sei, und bezeichnet das Kompromiß zwischen Konservativen und Nationalliberalen als unnatürlich. Parteien, die in wirtschaftlicher und socialer Beziehung auf ganz verschiedenen Standpunkten ständen, fänden sich hier zusammen, um der Landwirtschaft eine Berufsorganisation zu geben. Das sei ein merkwürdiges Schauspiel. In der Kommission seien die Konservativen entschieden gegen die Hineinziehung des Provinziallandtages gewesen, um diese nicht zum Schauplatz wirtschaftlicher Interessenkämpfe zu machen. Jetzt hätten sie hier den Nationalliberalen eine bedauerliche Konzession gemacht. Auch in der Frage, ob fakultative oder obligatorische Kammern, hätten sie den Nationalliberalen zuliebe ihren Standpunkt aufgegeben. Er seinerseits könne der Staatsregierung in dieser Frage keine neue diskretionäre Gewalt einräumen, schon deshalb nicht, weil man gar nicht wisse, welche Personen später die leitende Rolle in der Regierung spielen würden. Redner befürwortet die Annahme des § 1 der Regierungsvorlage, welcher obligatorische Kammern will.

Der kons. Redner v. Kröcher erkannte offen an, daß er das Gesetz lieber mit dem Centrum gemacht hätte, da es dann besser geworden wäre, aber das Centrum sei in der Wahlfrage nicht zu haben gewesen. So habe man sich, da das Gesetz unbedingt zustande kommen müsse, mit den Nationalliberalen verständigen müssen.

Abg. Dr. Frhr. v. Heereman erklärt, das Centrum sei bereit, der Landwirtschaft, deren Bedrängnisse in vielen Beziehungen es vollkommen anerkenne, zu helfen und dem landwirtschaftlichen Stande eine berufsgenossenschaftliche Gestaltung zu geben. Zweifelhaft sei nur, ob die Vorlage der geeignete Weg sei, damit anzufangen. Von einzelnen Seiten sei geltend gemacht worden, daß man einen Stand, der eine Vertretung seiner Interessen haben solle, doch zunächst zu organisieren und fest zu gliedern habe. Von anderer Seite habe man noch weitere Bedenken gegen das Gesetz geäußert. Bei der Verschiedenheit der Verhältnisse in den verschiedenen Landesteilen seien verschiedene Auffassungen im Centrum ganz natürlich. Im Osten lägen die landwirtschaftlichen Verhältnisse ganz anders, wie im Westen. Deshalb seien auch die Bedürfnisse und Interessen ganz verschieden. (Sehr wahr! im Centrum.) Wie der Abg. Herold neulich richtig hervorgehoben habe, ständen sich zwar nicht die Interessen entgegen, aber die Bedürfnisse seien verschieden. Die Verhältnisse hätten eben ihre eigenen Seiten. Im Osten wiege der Großgrundbesitz vor, im Westen der kleinere Besitz. Wenn aber die Verhältnisse verschieden seien, müsse man auch die Einrichtungen verschieden treffen. Das thue das Gesetz nicht hinreichend. Sonst sei man bei Schaffung neuer Organisationen auch langsamer vorgegangen. Hier habe man außerordentliche Eile, die Sache unter Dach und Fach zu bringen. (Sehr richtig! im Centrum.) Er für seine Person halte es für einen Fehler, so rasch vorzugehen. (Sehr richtig! im Centrum.) Eine große Fraktion habe aber, wie Herr Kröcher gesagt, absolut das Gesetz machen wollen. Bei ruhigem Vorgehen hätten sich sicher die Begriffe geklärt. Am Ende des Jahres hätte man ein gutes und alle Verhältnisse mehr befriedigendes Gesetz machen können. (Sehr richtig! im Centrum.) Schon bei dem ersten Akt sei es nicht möglich gewesen, die beiderseitigen Interessen zu vereinigen. Auch im Centrum habe man keinen Ausweg finden können, der die Wünsche der andern Fraktionen und die eigenen Gesamtwünsche vereinige. Einstimmig aber sei vom Centrum gleich die Verquickung der landwirtschaftlichen Verhältnisse mit den Kreistagen für ausgeschlossen gehalten, die zu ganz anderem Zweck da seien. (Sehr richtig! im Centrum.) Allgemein habe man im Centrum auch die obligatorische Einrichtung der Kammern für notwendig gehalten. Die Vorwürfe, die Kröcher gegen das Centrum erhoben habe, habe er selbst dadurch entkräftet, daß er sagte: wir wollen unter allen Umständen das Gesetz. (Sehr richtig! im Centrum.) Wenn man auf einem solchen Boden stehe, dann sei es für andere kaum möglich, eine Vereinbarung zu machen. (Sehr richtig! im Centrum.)

Wie sich jetzt die Verhältnisse gestaltet hätten, sei eine weitere Erörterung der Einzelfragen für ihn nicht mehr nötig. Das Centrum sei nicht schuld daran, daß jetzt nicht ein besseres Gesetz zustande komme, weil eine Majorität, welche die Verhältnisse nach Maßgabe der verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Landesteile und der verschiedenen Anschauungen richtig beurteile, nicht zu erzielen, und deshalb sei eine Einigkeit nicht zu erreichen. Ob überhaupt bei anderer Stellungnahme seitens des Centrums die Zahl hingereicht hätte, seine Wünsche vollkommen durchzusetzen, sei wohl zu bezweifeln. Er wolle wohl hoffen, glaube aber kaum, daß das Gesetz wirklich den Bedürfnissen und Wünschen der Landwirte in den verschiedenen Provinzen entsprechen werde. Solche neue organisatorische Gesetze müßten mit recht großer Uebereinstimmung und von den Beteiligten mit Wärme und Liebe entgegengenommen werden, sonst hemme ein lang andauerndes Mißtrauen eine gedeihliche und rasche Entwicklung. Die Schuld, daß dies im Westen zum Teil der Fall sein werde, trügen die, die von vornherein sagten: wir machen ein Gesetz unter allen Umständen. Trotz aller Bedenken wünsche er, daß im allgemeinen etwas Gutes für die Landwirtschaft herauskomme und daß die innern Verhältnisse der Landwirtschaft sich so entwickelten, daß man über diese schlechte Form hinweggehe und sie besser gestalte. (Bravo! im Centrum.)

Abg. Graw (Allenstein, Centr.) billigt durchaus den Gedanken einer korporativen Vereinigung aller Landwirte, bezweifelt aber, daß er durch das Gesetz, wie es sich jetzt gestalten werde, überall erreicht werden könne. Die Landwirtschaftskammern sollten die Verschuldungsfrage lösen helfen. In vielen Fällen werde das in Ostpreußen schon nicht mehr möglich sein, da die Landwirte schon zu tief verschuldet seien. Redner führt diese Verschuldung namentlich auch zurück auf die Güterschlächterei zur Zeit des Gründungsschwindels, die Entwicklung des Börsenwesens und die Börsenspekulation in Getreide. Die Mitwirkung der Kammern bei der Preisnotierung an der Börse würde durchaus gerechtfertigt sein. Dagegen schreie aber ganz Israel, weil der Getreide- und Pferdehandel zu $^9/_{10}$ in den Händen der Juden sei. Sollte ein Erbschaftsgesetz, das jedenfalls von einschneidender Wirkung auf die Rechte der Bauern sein werde, vorgelegt werden, so möge man gleichzeitig auch ein Gesetz gegen die Güterschlächterei einbringen. Für die Seßhaftmachung der ostpreußischen ländlichen Arbeiter würde die Kammer ebenfalls berufen sein.

Wegen der zu erwartenden Steuer habe das Gesetz eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Die Wahl der Kammern durch die Kreistage würde für ihn das Gesetz unannehmbar machen. Auch sei das Wahlrecht des kleinen Grundbesitzers in den Kompromißanträgen nicht genügend gewahrt. Die kleinen Besitzer müßten Steuern zahlen, daß ihnen die Augen übergingen; aber bei den Wahlen sollten sie nichts zu bedeuten haben. Das scheine hauptsächlich der Wunsch des Bundes der Landwirte zu sein, sonst würde man auf die Anträge des Abg. Herold eingegangen sein. Endlich sei es mit den Kompromißanträgen auf Ausnahmebestimmungen gegen die Polen abgesehen. Namentlich solle mit der vorgeschlagenen Zusammenlegung zweier Wahlkreise Wahlkreisgeometrie in Posen getrieben werden. Er stimme deshalb gegen das Gesetz. (Bravo! im Centrum.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.) glaubt, daß die gemachten Vorschläge auch praktisch zu rechtfertigen seien. Die Regierung betrachte die Einrichtung der Kammern als ersten Schritt zur Verwirklichung ihrer Pläne wegen Durchführung ihrer Agrarpolitik. Die Frage, ob für die erste Schaffung der Kammern nicht die Kreistage gewählt werden sollten, sei auch von seiten des Centrums als diskutabel erklärt worden. Bei allen andern komplizierten Wahlverfahren würde auch nur die Minderheit gewählt haben; die vorgeschlagene Einrichtung werde sich in kurzer Zeit das Vertrauen aller Landwirte erwerben. (Bravo! rechts.)

Abg. vom Heede (natl.) erklärt, der größte Teil seiner Partei habe dem Kompromiß zugestimmt, weil sonst das Gesetz wahrscheinlich mit Hilfe des Centrums in einer Form zustande gekommen wäre, die ihren Wünschen noch weniger entsprochen haben würde. Für sie habe es sich besonders darum gehandelt, die obligatorische Einführung der Kammern zu verhüten.

Minister v. Heyden kann über die Kompromißanträge heute eine Erklärung der Staatsregierung nicht abgegeben, hält sie für seine Person für eine zulässige Basis, um das Gesetz zu stande zu bringen, und wünscht, daß auf dieser Basis eine Verständigung erfolge. Immerhin halte er nach wie vor die Regierungsvorlage für das Beste. Die Centralvereine sollten vorher gehört werden. (Beifall.)

Abg. Dasbach (C.) erinnert die Konservativen, die heute prinzipielle Bedenken gegen die Anrechnung der fingierten Steuersätze vorbrächten daran, daß sie beim Landtagswahlgesetz durchaus dafür gewesen seien, daß die fingierte Grundsteuer angerechnet werde. Wie sie nach Ablehnung der Anträge Herold und v. Schalscha sich soweit hätten erniedrigen können, (Oho! rechts) die Wahl durch die Kreistage anzunehmen, sei ihm völlig unverständlich. Eine solche Wahl verstoße gegen den Grundgedanken des Gesetzes, die korporative Vertretung der Landwirtschaft.

Abg. Klose (C.) hätte die Kompromißvorschläge nicht für möglich gehalten. Komme das Gesetz nach diesen Vorschlägen zu stande, so werde man keine korporative Vereinigung sondern eine Vermeinigung schaffen. Den durch die Kreistage gewählten Kammern werde das Vertrauen der ländlichen Bevölkerung fehlen. Die kleineren Landwirte würden sich beschweren, daß sie nur das Recht zu bezahlen, nicht aber auch mit zu sprechen hätten. In die Kreistagswahlen würde jetzt eine lebhafte Agitation hineingetragen werden. Eine Verständigung auf besserer Grundlage wäre wohl möglich gewesen. Die Regierung sollte das Gesetz in der Form der Kompromißvorschläge lieber nicht annehmen, sondern später ein besseres vorlegen.

Abg. Conrad (Reichsp.) warnt vor Pfuscharbeit bei Annahme der Kompromißanträge. Von einer korporativen Zusammenfassung der Landwirtschaft könne da keine Rede sein. Es wäre jetzt besser, die Sache zu vertagen. Ihm sei es überhaupt zweifelhaft, ob durch den großen Apparat der Landwirtschaft genützt werde.

Der kons. Abg. v. Ploetz gab zu, daß ein großer Teil der Mitglieder des Bundes der Landwirte gegen die obligatorischen Kammern sei. Er erblickt den Hauptzweck des Gesetzes darin, daß den Kammern die Aufsicht über die Produktenbörse und die Mitwirkung bei der Feststellung der Getreidepreise zustehen solle,

Abg. Herold (Z.) erklärt, daß er seinen Antrag betr. das Gruppenwahlsystem nicht wieder eingebracht habe, weil es doch aussichtslos sei. Er bleibe aber dabei, daß die Gruppenwahl das Beste gewesen wäre. Die Kreistage könnten unmöglich als Vertretung der gesammten Landwirtschaft angesehen werden. Ihre Hereinziehung sei nur ein Notbehelf. Indem den Kammern die Befugnis erteilt werden solle, ev. ein anderes Wahlsystem aufzustellen, sei allerdings die Möglichkeit gegeben, zu einer bessern Vertretung zu kommen, und er hoffe, daß wenigstens die Kammern von ihrem Recht ausgiebigen Gebrauch machen würden und nicht geneigt seien, ihre Machtbefugnis preiszugeben. Das Kompromiß sei wesentlich auf Betreiben der Großgrundbesitzer zu Stande gekommen, die ihre Machtstellung behaupten wollten. Die Möglichkeit des Ausschlusses der Polen sei hinzugekommen. Daß der Minister, der in der Kommission die Kreistage als ganz ungeeignete Beikörper bezeichnet habe, jetzt für dieselben eintrete, nehme ihn Wunder. Sowohl in der Wahlfrage, wie in Betreff der korporativen Ausgestaltung der Kammern sei das Centrum immer einig gewesen. Man hätte deshalb sehr wohl mit demselben unterhandeln können. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die Initiative zur korporativen Gestaltung der Landwirtschaft zuerst vom Centrum ausgegangen sei. (Bravo im Centrum).

Abg. Frhr. v. Loë (C.) schildert ausführlich den Gang der Verhandlungen seit Einbringung des Gesetzes und glaubt, daß man sich auf dem Boden der Kommissionsbeschlüsse mit den Konservativen hätte verständigen können. Es sei jedoch entscheidendes Gewicht auf die Anträge Herold gelegt worden, obgleich Herold selbst zugegeben habe, daß ein Gegensatz zwischen Großgrundbesitz und Kleingrundbesitz nicht existiere. Wenn man die Korrespondenzen, die von Berlin in die Presse gingen, lese, paße man freilich immer auf das Wort, Großgrundbesitz und das habe eine gewisse aufregende Wirkung gehabt, was im Interesse der mittleren und kleinen Grundbesitzer zu bedauern sei. Die Konservativen hätten dem Centrum alle möglichen Konzessionen machen wollen, aber die Anträge Herold entschieden zurückgewiesen. Die Mehrheit des Centrums habe an den Anträgen festgehalten. Er habe zu dieser Mehrheit nicht gehört, weil er gewußt habe, daß falls eine Einigung zwischen dem Centrum und den Konservativen nicht zu stande kommen werde, wir ein viel schlechteres Gesetz bekommen würden. Er lehne jede Verantwortung dafür ab. In der jetzigen Form sei das Gesetz für ihn unannehmbar. Es sei besser ohne ein Gesetz, als mit einem schlechten nach Hause zu kommen (Bravo im Centrum).

Abg. Dr. v. Jazdzewski (P.) ist überzeugt, daß das Gesetz in der Form der Kompromißvorschläge für seine Heimat zum Nachteil ausschlagen werde. Sollten die Vorschläge angenommen werden, so müsse seine Partei dagegen stimmen.

Die Generaldebatte wird geschlossen.

In der Spezialdiskussion über § 1 (nach der Regierungsvorlage: obligatorische Kammern, nach dem Kompromiß Antrage: Einrichtung der Kammern durch Königl. Verordnung nach Anhörung der Provinziallandtage) spricht Abg. Rickert (fr. Vp.) seine Verwunderung aus, daß man dies Kompromiß

Die Tochter des Sozialisten.

42 Detektivroman von L. Lynch.

Als Hovey eines Abends eben die Lichter im Eßzimmer, wo niemand gespeist hatte, auslöschen wollte, ertönte die Hausglocke. Er hatte genaue Anweisung erhalten, wie er sich etwaigen Besuchern gegenüber zu benehmen habe und eilte die Thüre zu öffnen.

Auf der Schwelle stand in aufrechter Haltung ein stattlicher Greis mit wallendem Haar und dunkeln, leuchtenden Augen, der Herrn Elias Lord zu sprechen wünschte.

„Herr Lord ist nicht zu Hause und wird erst sehr spät zurückkommen," sagte Hovey, „darf ich um ihren Namen bitten."

„Der thut nichts zur Sache." Der Fremde zögerte einen Augenblick wie unschlüssig. „Ich spreche vielleicht noch einmal vor," sagte er dann und entfernte sich.

Als der alte Herr rasch von dannen schritt, tauchte eine kleine Gestalt aus dem Häuserschatten der gegenüberliegenden Straßenseite auf und folgte ihm mit der Geschicklichkeit eines erfahrenen Geheimpolizisten, nahe genug, um ihn genau beobachten zu können und doch stets in angemessener Entfernung.

Es war ein ziemlich weiter Weg, den Drexels kleiner Kundschafter Toole zurückzulegen hatte, aber die Jagd war nicht schwer, denn der alte Mann, welcher anscheinend ziellos umherirrte, machte oftmals Halt. In einem Kaffeehaus nahm er eine Erfrischung ein und blieb wohl eine halbe Stunde lang wie traumverloren dort sitzen, dann machte er sich wieder auf und schritt rastlos vorwärts, bis er den Park erreicht hatte, wo er sich im Schatten des Gebüsches auf eine Bank niedersetzte. Der Abend war warm, er nahm den Hut ab und verharrte lange regungslos in derselben Stellung, das Haupt in der Hand und den Ellenbogen aufs Knie gestützt.

Auch Toole wählte sich eine Bank in der Nähe und wartete geduldig; aber als eine Viertelstunde nach der andern verstrich und der alte Mann sich nicht rührte, streckte er sich endlich der Länge nach auf der harten Bank aus. Er war den ganzen Tag über auf den Beinen gewesen und sehr müde, doch wollte er schon die Augen offen halten. So dachte Toole — aber der alte Mann da drüben saß so still, auch regte sich kein Lüftchen und so war der Knabe fest eingeschlafen, ehe er sichs versah.

— — — — — — — — —

Mitternacht war längst vorüber, als Miles La Croix, bleich und abgemattet heimkehrend, seine Hausthüre aufschloß und geräuschlos eintrat. Sein Blick war wie erloschen, die Augen lagen ihm tief in den Höhlen.

Im Vorsaal brannte noch Licht und aus dem Atelier kam ihm eine Gestalt entgegen, vor der er zurückschrak.

„Papa, kommst Du endlich, ich habe mich so sehr geängstigt," rief Moina, „wie müde Du aussiehst und wie Du zitterst."

„Mich fröstelt ein wenig, ich bin weiter umhergegangen, als ich wollte."

„Du hast Dich doch nicht verirrt, Papa? Warst Du denn nicht in der Versammlung? Herr Crashaw kam Dich abzuholen, aber Du warst schon fort. Hat er Dich nicht getroffen?"

Statt der Antwort begann er langsam die Treppe hinauf zu steigen: „Ich bin zu müde um zu sprechen, bringe mir etwas Wein in mein Zimmer hinauf, Moina, ich gehe gleich zur Ruhe."

Sie war froh, daß er sich einmal wieder von ihr bedienen ließ; seit seiner Krankheit that er das nur selten; alles weitere Fragen war unnütz, das wußte sie. So goß sie ihm nur den Wein ein, küßte ihn und sagte ihm Gute Nacht.

Aber die Angst quälte sie namenlos. Wo war ihr Vater gewesen? Was trieb ihn, bis in die Nacht hinein in der Stadt umherzuirren, allein und fremd, wie er war; er hatte das noch nie gethan und kannte Newyork kaum. Tief seufzend kehrte sie leise in ihres Vaters Schlafgemach zurück, um noch einmal nach ihm zu sehen, ihm noch ein kühlendes Getränk zu bringen.

Bei dem matten Schein der Lampe, die das Zimmer erhellte, sah sie, daß er schon eingeschlafen war. Sie nahm neben seinem Bette Platz und schaute trüben Blickes auf das abgezehrte, veränderte Gesicht. Minute auf Minute verging, während sie in zärtlichen Erinnerungen versunken dasaß.

Auf einmal begann der Schläfer unruhig zu werden und einzelne Wörter und abgerissene Sätze zu murmeln. Im Schlafe hatte er sonst noch nie gesprochen. Moina fuhr erschreckt zusammen — deutlich klang es zu ihr herüber:

„Verurteilt — ja — zweimal — dann muß es geschehen." Er bewegte die Hände wie schreibend. „Doch erst muß man ihm Vorstellungen machen." — Eine lange Pause und ein tiefer Seufzer. „Wer? — Ich will es thun — will Lord aufsuchen — ihn warnen —"

Moina schlug das Herz zum Zerspringen. Plötzlich fiel ihr ein, daß man von einem Schläfer, der so vernehmlich sprach häufig Antworten erhalten könne.

Sie beugte sich vor und wiederholte leise das letzte Wort: „Warnen?"

„Ja, warnen — noch einmal. Dann sage ich nichts mehr, aber ich muß es thun —"

„Was thun?"

Er beachtete sie nicht mehr. Ein neuer Gedanke schien sich seiner zu bemächtigen. „In das Buch", murmelte er — „ich muß sie einschreiben, wo —"

„Hier ist das Buch, laß mich schreiben, Papa."

„Ja, schreibe."

„Was denn — lies es mir vor."

„Verurteilt, endgültig — Acton Peasley, Fabrikbesitzer, Tyrann — hält vierhundert Männer, Weiber und Kinder in Sklaverei."

„Ja."

„Schreibe weiter — Harlan Seymour, großer Eisenbahnbesitzer."

„Verurteilt?"

„Ja."

„Wann?"

„Das steht noch nicht fest, aber bald. — Peasley selbst — kommt diesmal noch davon — und die andern — ja, die —"

Er schwieg und bewegte nur noch die Lippen, als lese er einen Brief. Seine Stimme war so klar und deutlich gewesen, daß man glauben sollte, er schlafe wirklich nicht. Lange saß sie da und lauschte, aber er sprach nicht mehr. Plötzlich schreckte er jedoch empor und öffnete die Augen.

„Hier ist deine Limonade, Papa," sagte Moina, ihm das Glas reichend, das er begierig leerte.

„Ich glaube, ich habe geschlafen und geträumt," murmelte er. Seit meiner Krankheit erquickt mich der Schlaf nur wenig; es quälen mich immer so viele Träume. Gehe jetzt, meine Tochter, und lösche das Licht aus, ich brauche heute nichts mehr."

In ihr eigenes Zimmer zurückgekehrt, sank Moina an ihrem Bett auf die Kniee und verbarg das Gesicht in den Kissen.

„Ich habe das Mittel gefunden," stöhnte sie. „O Gott im Himmel, stehe mir bei und vergieb mir. Ich muß die Verurteilten retten, muß meinen Vater vor dem Verbrechen bewahren. Himmlischer Vater, hilf mir und erwecke mir einen Freund — nur einen, dem ich trauen kann, denn ich bin ganz verlassen, und Unheil umgiebt mich von allen Seiten."

Forts. folgt.

Deutsche Militärdienst Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Der jüngste Geschäftsbericht weist folgende Resultate auf: Im Jahre 1893 wurden abgeschlossen: 22,650 Versicherungen über M. 25 520 514,00 Kapital, Bestand Ende 1893: 178 242 Versicherungen über M. 207 869 278,00 Kapital, der reine Zuwachs pro 1893 beträgt: 15 514 Versicherungen über M. 17 835 298,00 Kapital.

Es betrugen	1893	1892
1. die Pramien . . .	M. 9 580 200,20	M. 8 786 413,01
2. die Prämien-Reserve	„ 52 031 021,56	„ 44 322 687,14
3. die Hypotheken . .	„ 48,191 950,00	„ 42 576 750,00
4. die Effekten. . . .	„ 2 461 475,00	„ 1 706 395,00
5. die Zinseneinnahme .	„ 1 984 634,70	„ 1 650 331,70
6. der Sicherheitsfonds	„ 600 000,00	„ 586 773,43
7. der Invalidenfonds .	„ 264 765,10	„ 233 238,80
8. der Dividendenfonds	„ 1 277 728,60	„ 1 084 904,46
9. der Ueberschuß . .	„ 316 463,01	„ 321 507,77

Der Zweck der Anstalt ist: 1. Wesentliche Verminderung der Kosten des Militärdienstes, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Nur Knaben unter 12 Jahren finden in dieser Abteilung Aufnahme. 2. Versicherung von Kapitalien — fällig bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder bei früherem Ableben —; mit Kombinationen, welche jedem Familienvater Gelegenheit bieten zu vorteilhafter und sicherer Kapitalanlage.

Prospekte versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter.

nicht schon vor 3 Wochen gemacht habe. Auf diese große That hätte man nicht so lange zu warten brauchen. Das Kompromiß bedeute keine fakultative, sondern obligatorische Einführung der Kammern. Es werde überall mit Ausnahme von Posen zwangsweise die Landwirtschaftskammer eingeführt werden.

Abg. Dr. Sattler (natl.) bestreitet Rickert gegenüber, daß es sich sich hier um obligatorische Kammern handle.

§ 1 wird hierauf in der Fassung der Kompromißanträge angenommen. Für dieselben stimmen die Rechte und der größte Teil der Nationalliberalen.

Ebenfalls nach den Kompromißanträgen angenommen werden die folgenden Paragraphen bis § 5e, welch letzterer von der Wahl der Kammern durch die Kreistage handelt.

Ebenso wird § 5d der Kompromißvorschläge (Aenderung des Wahlverfahrens auf Beschluß der Landwirtschaftskammern) angenommen, nachdem Abg. v. Schalscha seine Anträge zum Wahlrecht als nunmehr aussichtslos zurückgezogen hat.

Morgen: Fortsetzung, außerdem Wahlprüfungen und kleinere Vorlagen.

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 21. Mai. Der Kaiser wird von seinem Jagdausfluge nach Prökelwitz noch vor dem 30. d. M. nach Potsdam zurückkehren.

* „Religion ist Privatsache". Von Zeit zu Zeit sind die heißblütigeren Genossen unter den Socialdemokraten des trockenen Tones satt und rücken zum Aerger der Führer mit den wahren Ansichten der Socialdemokratie heraus. Kürzlich beschloß in Berlin eine socialdemokratische Versammlung über die Stellung der Genossen zur Kirche folgende Resolution:

„In Erwägung, daß die besitzende Klasse unseren Kämpfen um Erzeugung denkender Köpfe mit allen Machtmitteln entgegentritt, in fernerer Erwägung, daß die organisierte Staatsreligion, weit entfernt, nur religiöse Bedürfnisse zu befriedigen, vielmehr als Stütze des heutigen Klassenstaates die Aufgabe hat, die Arbeiterklasse von dem Streben nach politischer und wirtschaftlicher Freiheit abzulenken: erklärt die heutige Versammlung, bezugnehmend auf Punkt 6 des Erfurter Programms (Erklärung der Religion zur Privatsache):

„Die im Interesse der Erhaltung des heutigen Klassenstaates organisierte Staatsreligion kann und darf nicht Privatsache eines überzeugten Socialdemokraten sein, vielmehr hat jeder Parteigenosse die moralische Pflicht, die Machtentfaltung und Lebensfähigkeit der Kirche in keiner Weise zu unterstützen, sei es auch nur durch eine gleichgültige Zugehörigkeit. —"

Das ist deutlich und — je deutlicher, desto besser!

* In die Herrenhauskommission zur Vorberatung des Landwirtschaftskammergesetzes ist an Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Frhrn. v. Schorlemer-Alst der Frhr. v. Landsberg-Velen gewählt worden.

* Als Nachfolger des im Herbst von seinem Posten abtretenden Oberpräsidenten von Schlesien, v. Seydewitz, wird der frühere Kultusminister Graf v. Zedlitz-Trützschler genannt. Derselbe war vor seinem Ministeramte bekanntlich Oberpräsident von Posen. Bei seinem Scheiden aus dem Kultusministerium wurde allseitig die Erwartung ausgesprochen, daß er seine hervorragende Begabung nicht dauernd dem Staatsdienste entziehen werde.

* Der vom Staatssekretär v. Stephan im Reichstage angekündigte Gesetzentwurf über eine anderweitige Regelung des Postdebits der Zeitungen hat die Zustimmung der beteiligten preußischen Ressorts erhalten.

* Ueber die Verschuldung des Grundbesitzes hat Finanzminister Miquel eine Statistik aus den Einkommensteuer-Nachweisungen aufnehmen lassen. Der „Börs.-Cour." ist in der Lage, den Prozent-Anteil der Schuldzinsen am geschätzten Einkommen einerseits aus städtischem, anderseits aus ländlichem Grundbesitz für sämtliche Regierungsbezirke zu veröffentlichen. Es handelt sich aber, wie die „Freis. Ztg." hervorhebt, bei dieser Statistik nicht bloß um den Prozent-Anteil derjenigen Schuldzinsen, welche mit dem Grundvermögen in Zusammenhang stehen, sondern um die Schuldzinsen überhaupt, da die Einkommensteuer-Deklarationen zwar die einzelnen Arten der Einkommen unterscheiden, die Schulden aber, abgesehen von den auf gewerblichen Unternehmungen lastenden und vorweg abzuziehenden Schulden, allgemein vom Gesamteinkommen in Abzug bringen. Im einzelnen ergiebt sich aus der Statistik das nachfolgende:

Regierungsbezirk	Städte. Proz.	Land. Proz.	Regierungsbezirk	Städte. Proz.	Land. Proz.
Königsberg	64	51	Schleswig	65	25
Gumbinnen	57	44	Hannover	63	20
Danzig	69	48	Hildesheim	65	20
Marienwerder	75	58	Lüneburg	73	22
Berlin	66	—	Stade	49	21
Potsdam	69	53	Osnabrück	59	14
Frankfurt	79	48	Aurich	40	17
Stettin	76	48	Münster	39	18
Köslin	97	15	Minden	58	22
Stralsund	116	50	Arnsberg	62	29
Posen	66	60	Kassel	60	23
Bromberg	67	60	Wiesbaden	59	20
Breslau	67	44	Coblenz	50	19
Liegnitz	73	50	Düsseldorf	64	26
Oppeln	64	48	Köln	51	19
Magdeburg	60	23	Trier	38	16
Merseburg	62	28	Aachen	41	14
Erfurt	61	27	Im Durchschnitt:	63	38

* Der „Reichsanzeiger" teilt einige vorläufige Ergebnisse der neuen Revision der Gebäudesteuerveranlagung mit. Danach hat die Veranlagung im Osten (Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien und Brandenburg) 23 304 964 M. ergeben, d. h. 2 609 083 M. mehr, als bisher, und im Westen 22 892 684 M., d. h. 5 031 277 M. als bisher. Bei den Städten (Flecken) ergiebt sich für den Osten 18 393 777 M., d. h. 1 750 313 M. mehr, im Westen 16 623 583 M., d. h. 3 663 039 M. mehr. Bei den Landgemeinden und Gutsbezirken ergab die Revision an Gebäudesteuer für den Osten 4 911 187 M., d. h. 858 764 M. mehr, für den Westen 6 669 101 M., d. h. 1 368 238 M. mehr. Für die Städte im Osten betrug somit das Mehr nur 10,5 pCt., für die im Westen dagegen 29,2 pCt., für die Landgemeinden und Gutsbezirke im Osten 21,2, im Westen 25,8 pCt. Das geringe Mehr der Städte im Osten wird wesentlich hervorgerufen durch Breslau und Berlin, deren umfangreiche neue Stadtteile mit ihrer in den letzten Jahren veranlagten Gebäudesteuer dem Ergebnisse der Revision bereits nahe gekommen waren. Das erhebliche Mehr für die Landgemeinden und Gutsbezirke im Osten wird wesentlich durch die Landgemeinden in der Nähe großer Städte, namentlich von Berlin beeinflußt. Bei dem Gesetz über die Aufhebung direkter Staatssteuern war der Gesamtausfall an Gebäudesteuern mit rund 43 Mill. angenommen. Demgegenüber ergiebt sich nun ein Ausfall von rund 46 Millionen. Um 3 Millionen vermehrt sich also der Ertrag der den Kommunen überwiesenen Steuerquellen.

* Die Meldung, daß der bisherige Kommandeur der südwestafrikanischen Schutztruppe, Major von Francois, sich auf der Rückreise nach Europa befinde, beruht auf einer Verwechselung mit dem jüngeren Bruder, dem Lieutenant v. Francois.

R. **Düsseldorf**, 21. Mai. Man wird sich erinnern, daß Fürst Bismarck Anfang der achtziger Jahre von einer „Dynastie Eulenburg" sprach, die ihm in den Weg trete. Es ist in der That auffallend, wieviel Mitglieder der gräflichen Familie Eulenburg hervorragende Posten im Staats- und Reichsdienste einnehmen. Der Majoratsherr des ersten Zweiges Graf Richard zu Eulenburg-Prassen ist Landtags-Marschall von Ostpreußen und Ober-Marschall im Königreich Preußen, führt den Excellenztitel und hat Sitz und Stimme im Herrenhause. Der Chef des zweiten Zweiges ist der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern Graf Botho zu Eulenburg-Wicken, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, dessen Bruder August fungiert als Ober-Cere-

Marschall, ist außerdem Vorsitzender des Heroldamtes und gehört der Armee als Generalmajor an, während der jüngste Bruder des Ministerpräsidenten, Karl, Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade ist und bald den Generalsrang erreichen dürfte. Endlich ist noch der erst 47 Jahre alte, dem vierten Zweige angehörende Graf Philipp zu Eulenburg-Liebenberg zu nennen, der vor kurzem auf einen der wichtigsten diplomatischen Posten als deutscher Botschafter in Wien berufen worden ist.

Ausland.

* In der **Schweiz** lebt man in der beglückenden Aera der staatlichen Versicherungen. Wie schon mitgeteilt, strebt man im Kanton St. Gallen eine staatliche Versicherung gegen Arbeitslosigkeit an und jetzt hat der Staatsrat des Kantons Neuenburg einen Entwurf eines Gesetzes ausgearbeitet, welches die allgemeine Versicherung auf den Todesfall einführen soll. Das Gesetz will eine obligatorische staatliche Sterbekasse gründen; in Sterbefällen sollen der betroffenen Familie 500 bis 850 Franken, je nach der Kinderzahl ausbezahlt werden und um die Sterbekasse zahlfähig zu machen, soll eine Steuer von 2½ Prozent von den direkten Erbschaften erhoben werden. Der Große Rat hat den Entwurf bereits in Beratung gezogen; es sind aber, selbst von denen, die mit dem Prinzip des Entwurfs einverstanden sind, so viele Einwendungen dagegen erhoben worden, daß der Staatsrat den Entwurf wieder an sich zurückverweisen ließ, um die Sache nochmals zu bearbeiten und namentlich auch die Altersversicherung in den Plan aufzunehmen.

* Gestern wurde vom Kaiser von **Oesterreich** der neuernannte Botschafter Graf Eulenburg zur Ueberreichung seiner Kreditive in besonderer Audienz empfangen.

* Wie niemand anders erwartet hatte, nahm das **ungarische** Abgeordnetenhaus gestern den Antrag des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle auf Zurücksendung des Civilehegesetzentwurfs an das Oberhaus behufs neuerlicher Verhandlung mit 271 gegen 105 Stimmen an. Alle anderen Anträge, darunter diejenigen auf Vertagung und auf Einführung der fakultativen Civilehe, wurden abgelehnt.

* Eine **russische** Nachricht verbreitet der „Wzeglond", die, so sonderbar sie ist, doch ganz glaubwürdig scheint. Aus guter Quelle will nämlich die genannte Zeitung die Ursache des plötzlichen und geheimnisvollen Todes des Fürsten Cantacuzène erfahren haben, des Direktors des Petersburger Departements für die fremden Kulte. Cantacuzène, welchem der Generalgouverneur in Wilna, Orzewskij, die Erwerbung des Güterkomplexes Laczaj um einen Spottpreis ermöglichte, damit er hierfür über die bekannte Affäre in Kroze (wo der bekannte blutige Ueberfall einer katholischen Gemeinde durch Kosaken geschah) einen für Orzewskij günstigen Bericht erstatte, wurde nach seiner Rückkehr in Petersburg in die kaiserliche Kanzlei zur Audienz berufen. Der Zar, welcher von den skandalösen Vorfällen in Kroze bereits von anderer Seite genau informiert war, fragte nach kurzer Begrüßung unvermittelt den Fürsten: „Und was giebt's in Kroze?" — „Alles in Ordnung," antwortete Cantacuzène, „es handelte sich um eine Kleinigkeit, Majestät." — „Und Luczaj?" fragte der Zar weiter, seinen Blick forschend auf Cantacuzène richtend. Der Fürst erbleichte und in demselben Augenblick fiel die schwere Hand des erzürnten Zaren auf das Gesicht Cantacuzène's. Sofort reiste der Direktor des Departements für die fremden Kulte auf sein Gut ab, wo er sich vergiftete, worüber die russischen Blätter natürlich nichts verlauten lassen durften, weshalb sie auch meldeten, Cantacuzène sei plötzlich eines natürlichen Todes gestorben.

* König Alexander der Kleine von **Serbien** hat im Verein mit Papa Milan seinen jüngsten Staatsstreich — ob den letzten, ist noch ungewiß — mit bestem Erfolg in Szene gesetzt: er hat die Verfassung in der Nacht von Sonntag auf Montag für aufgehoben erklärt. Das Ministerium unterbreitete am Sonntag dem Könige den Vorschlag, die Gesetze über die Gerichtshöfe, über die Presse, die Vereine und Versammlungen abzuändern und von der nächsten Skupschtina die Genehmigung der Aenderungen zu verlangen. König Alexander hielt diesen Vorschlag für nicht entsprechend. Darauf gab das Kabinett seine Entlassung. König Alexander nahm diese an und unterzeichnete sodann um 11 Uhr nachts eine Proklamation an das serbische Volk, in welcher die „Uebelstände der Verfassung" und die Parteileidenschaften „gebrandmarkt" und die Liebe des Königs für das Volk sowie die Sorge für die Wohlfahrt des Landes zum Ausdruck gebracht werden, und durch welche die Verfassung vom 22. Dezember 1888 aufgehoben und die Verfassung vom 29. Juni 1869 in ihrer vollen Tragweite wieder an deren Stelle gesetzt wird.

Der König übertrug dem bisherigen Ministerpräsidenten Swetomir Nikolajewitsch wieder die Neubildung des Kabinetts, das sich sofort aus den bisherigen Ministern bildete. Die Minister erließen sodann der Lage entsprechende Verordnungen, wodurch folgende Gesetze vom Jahre 1889 außer Geltung gesetzt werden: die Gesetze über die Presse, über Vereine und Versammlungen, über die Hausordnung der Skupschtina, über die Geschäftsordnung des Staatsrates, über die Wahlen zur Kreisbezirks- und Gemeindeverwaltung. An ihrer Stelle sollen die der Verfassung vom Jahre 1869 entsprechenden Gesetze in Kraft treten.

Die bisherigen Staatsräte wurden entlassen, nur die liberalen Mitglieder Kosta und Vladimir Jovanowitsch verblieben. Zum Präsidenten derselben ist schon der frühere Ministerpräsident Nikola Cristitsch ernannt. Der Präsident des Kassationshofes und acht Richter desselben wurden ihres Amtes enthoben. Es sind diejenigen, welche den Ukas über die Stellung des Königs Milan als ungültig erklärten. Ein neuer Kassationshof unter dem Vorsitzenden des Appellationsgerichts Bobowitsch wird gebildet, desgleichen ein neuer Rechnungshof. Die Skupschtinawahlen nach der jetzt geltenden Verfassung finden im Herbste statt; die Skupschtina wird aus 40 vom König entsendeten Abgeordneten und 80 gewählten Abgeordneten bestehen. Bei den neuen Wahlen in die Skupschtina sind Advokaten, Professoren und sonstige Beamte nicht wählbar. In liberalen Kreisen spricht man die Zufriedenheit über die Wiedereinführung der Verfassung vom Jahre 1869 aus, denn diese war das Werk der Liberalen. Den Truppen wurde überall die Proklamation des Königs vorgelesen und sie darauf eidlich verpflichtet.

Neue Enthüllungen über Johann Orth, Erzherzog Johann von Oesterreich.

Im „Hamburger Korrespondent" teilt Heinrich Pollack, ein langjähriger Freund des Erzherzogs, mit, daß er am 11. Oktober 1889 in seiner Eigenschaft als Redakteur des „N. Wiener Tagbl." ein anonymes, höchst wahrscheinlich vom Erzherzog Johann selbst herrührendes Schriftstück mit folgendem Wortlaut erhalten habe:

„Notiz".

„Erzherzog Johann hat auf Titel und Rechte als Erzherzog verzichtet, den Kaiser um einen bürgerlichen Namen gebeten und will sich einen Beruf, eine unabhängige Stellung suchen, wie es scheint als Kapitän, als welcher er kürzlich Prüfung abgelegt hat.

Motive: Seit seiner Anteilnahme an der bulgarischen Sache beseitigt und namentlich durch Erzherzog Albrecht perhorresziert, konnte Erzherzog Johann nicht auf Wiedereinteilung in die Armee rechnen. Bei seiner aktiven Natur konnte er sich in das Nichtsthuerleben vieler seiner Standesgenossen nicht schicken; er zog es vor, seine Stellung zu opfern, um als gewöhnlicher Mensch Arbeit und Unabhängigkeit zu finden.

Aussprüche des Erzherzogs Johann: „Ich muß aufhören Prinz zu sein, um Mensch sein zu dürfen. — Ich suche das Recht auf Arbeit. — Bin zu stolz, um einen fürstlichen Müßiggänger abzugeben. — Ich will nicht das Geld des Volkes aufzehren wie andere. — Ich will dem Staate keine Last sein, dem ich nichts leisten darf. — Meine Standesgenossen betrachten es als Schande, wenn ich mir das Leben selbst verdiene. — Ich werde jederzeit ein treuer Oesterreicher bleiben. — Wenn es heute oder morgen Krieg giebt, werde ich als einfacher Soldat in Reihe und Glied treten und mein Leben dem Kaiser weihen."

„Erzherzog Johann verläßt eine 76jährige Mutter, an der er innig hing, giebt eine in der ganzen Welt anerkannte glänzende sociale Stellung auf und verzichtet auf eine Apanage, die einem Kapital von einer Million gleichkommt, daher er angesichts seines sehr unbedeutenden Privatvermögens wirklich angewiesen ist auf einen Lebenserwerb.

Es ist schon oft dagewesen, daß Könige entsagt haben, um zu ruhen und zu genießen, daß Fürsten sich eher ihre Titel rauben ließen, als einem Liebesbund zu entsagen, daß aber ein Prinz freiwillig seine Stellung opfert, um der Schmach des Müßigganges zu entgehen und freiwillig den Kampf ums Dasein zu kämpfen — das war noch nicht da —."

„Hochgeehrter Herr!

Ich weiß, daß Erzherzog Johann Sie als Ehrenmann schätzt, und glaube annehmen zu dürfen, daß Sie ihm gewogen sind. Die Mitteilungen, die ich Ihnen soeben machte, wollen Sie so lange absolut für sich behalten, bis Sie nicht irgend etwas über die Angelegenheit hören, bis diese nicht publik wird. Dann werden Sie Erzherzog Johann zu Dank verpflichten, wenn Sie einer möglichst falschen Auslegung des vom Erzherzog unternommenen Schrittes vorbeugen und ihre Leser vom wahren Sachverhalte unterrichten. Dazu dürften Ihnen die gemachten Mitteilungen dienlich sein. Ich nehme keinen Anstand, im Interesse des Erzherzogs diese Indiskretion zu begehen. Sie können sich von der Richtigkeit meiner Angaben eventuell überzeugen. Erzherzog Johann weilt gegenwärtig unter dem Namen eines Grafen Orth in Zürich im Hotel Bauer au lac, woselbst er die Regelung seiner Privatangelegenheiten abwartet, um dann den harten, aber meiner Ansicht nach ehrenvollen Lebensweg zu betreten. Ich verlasse heute Zürich, daher Sie mir gestatten werden, mich mit vorzüglicher Hochachtung nennen zu dürfen einfach als

Euer Wohlgeboren sehr
ergeben
ein Freund des Erherzogs Johann."

Ich war, so bemerkt dazu Pollak, keinen Augenblick darüber im Zweifel, wer der Absender des Briefes war — kein anderer als Erzherzog Johann selbst. . .

Offen gestanden — überrascht hat mich die Mitteilung nicht, — sie kam mir nicht unerwartet, traf mich nicht unvorbereitet, wenn auch der gewählte Zeitpunkt ein auffallender war.

Ich wußte es längst, daß sich der Prinz mit dem Gedanken vertraut gemacht, plötzlich einmal den heimatlichen Boden zu verlassen, und ich kannte auch ganz gut die Gründe, die ihm einen solchen Schritt als den geeigneten erscheinen ließen, um endlich einmal dem leidigen Zustand ein Ende zu machen, den er immer als einen geradezu unerträglichen bezeichnete. In wiederholten Gesprächen kam er wieder darauf zurück, daß er unter den gegebenen Verhältnissen in Oesterreich nicht verbleiben könne, und erläuternd fügte er wiederholt hinzu, daß er allseitig verfolgt, und daß seine Kräfte lahm gelegt werden von Feinden und Gegnern, die weit mächtiger und einflußreicher wären als er, und gegen deren Einflüsse, so oft es sich um seine Person handle, er nichts auszurichten vermöge . . .

Was mich aber doch wieder eingermaßen überraschte, daß er zu einer Zeit sich entschlossen, seinen Plan auszuführen, als eines der Hauptmotive, das ihn früher zur Ausführung eines so abenteuerlichen Planes bestimmt hatte, weggefallen war — es war dies die kaiserliche Ungnade, die er sich zugezogen hatte. Zur Zeit jedoch, als er sein Vorhaben auszuführen entschlossen war, hatte ihm sein kaiserlicher Herr wieder verziehen und ihn in Gnaden wieder aufgenommen.

Wodurch Erzherzog Johann das Vertrauen des Monarchen, des — wie er sich immer ausdrückte — „väterlichen kaiserlichen Herrn" eingebüßt hatte, dürfte nicht allgemein bekannt sein, und ich werde bald Gelegenheit finden, näheres über diese Pläne des Prinzen unter Veröffentlichung ungedruckter Briefe desselben hier mitteilen zu können.

Heute möge nur hervorgehoben werden, daß dem von einem geradezu krankhaften Ehrgeize befallenen Prinzen nicht genügte, was er in rascher Zeit geworden — er strebte wohl nach Höherem, einem Ziele zu, das vielleicht dem staatlichen Interesse zuwider lief. Erzherzog Johann, in verhältnißmäßig jungen Jahren Feldmarschall-Lieutenant, bei dem jungen Nachwuchs in der Armee sehr beliebt, ausgestattet mit dem vollsten Vertrauen seines Kaisers, durch seine vielfachen schriftstellerischen Arbeiten auf militärischem Gebiete und auf dem Gebiete schöngeistiger Litteratur populär geworden, wollte auch eine politische Rolle spielen und seinen Blick richtete er auf den durch die Abdankung des Fürsten Battenberg verwaist gewordenen bulgarischen Thron. Er wollte Fürst von Bulgarien werden.

Um dahin zu gelangen, schlug er geheime Wege ein. Selbstverständlich, offen konnte er nicht auftreten. Er mußte sich einen geheimen Plan entwerfen und danach vorgehen. Den hatte er nun. Nicht er wollte sich in den Vordergrund stellen, eine andere Persönlichkeit suchte er ausfindig zu machen, die ihm als „Platzhalter" für seine Zwecke geeignet erschien. Er setzte sich deshalb mit seinem Freunde, dem jungen Prinzen Ferdinand von Koburg, in Verbindung. Er suchte den Ehrgeiz desselben aufzustacheln und ihn dafür zu gewinnen, daß er sich im „österreichischen Interesse", also aus „patriotischen" Gründen, als Kandidat für den bulgarischen Thron aufstellen lasse. Fürst Ferdinand war dazu bald gewonnen. Es stachelte seinen Ehrgeiz, die Kultur nach Osten zu tragen, den er schon aus seinen vielen Reisen genau kannte, und die Sache wurde, so geheim als möglich, in Fluß gebracht. Sie gelang auch, wie bekannt, über alles Erwarten, namentlich über das des Erzherzog Johann. Prinz Ferdiand wurde Fürst von Bulgarien und herrscht dort seit Jahren glücklich und gerecht — freilich durchaus nicht für den Erzherzog Johann. Oesterreichs Interesse ist dabei gewahrt geblieben.

So geheim als möglich wurde die Angelegenheit betrieben, doch nicht so geheim, daß sie es auch für die maßgebenden Faktoren im Staate geblieben wäre. Auf dem Ballplatz in Wien gelangte man zur Kenntnis von den „geheimen Machinationen" des Erzherzogs Johann, von seinen „Umtrieben", welche jede diplomatische Aktion in der bulgarischen Frage stören und ihr zuwiderlaufen mußten, und schließlich kam auch die maßgebendste Person im Staate zur Kenntnis alles dessen, was hinter ihrem Rücken eingeleitet und gethan wurde. Der Uebergriff lag klar zu Tage. Die Folge davon war, daß der mit so vielen Beweisen der kaiserlichen Gnade ausgezeichnete Erzherzog in Ungnade fiel. Zur Kenntnis kam ihm diese durch eine Mitteilung seines Freundes, des Kronprinzen Rudolf. Diesen hatte er, als ihm gewisse Vorfälle bekannt geworden, aus denen er ersehen mußte, daß sein „geheimer Plan" verraten, gebeten, ihm beim Kaiser eine Audienz zu verschaffen; er erhielt die Nachricht, daß er nicht mehr empfangen werden könne.

Das war der härteste Schlag, der ihn treffen konnte; und er traf ihn noch niederschmetternder, als Erzherzog Johann nach seinen Mitteilungen eine mächtige Partei auch ohnedies gegen sich hatte. Seine Broschüre „Drill oder Erziehung" hatte ihm in militärischen Kreisen viele Feinde gemacht. Daß Erzherzog Johann plötzlich in Disponibilität versetzt wurde, drückte ihn sehr und trug viel zu seiner Mißstimmung und Gereiztheit bei, so zwar, daß schon damals der Gedanke ihn beschäftigte, es werde für ihn keinen anderen Ausweg geben, als seinen heimatlichen Boden zu verlassen und in der Fremde sein Fortkommen suchen zu müssen; aber ausschlaggebend für die Durchführung des längst gehegten Planes war damals doch nur der Umstand, daß er der kaiserlichen Gnade verlustig geworden war.

Der oben citierte Brief hatte mich nun insofern überrascht, als mir durch persönliche Mitteilung des Erzherzogs Johann bekannt war, daß der Kaiser am Tage des Leichenbegängnisses des Kronprinzen Rudolf sich wieder mit ihm ausgesöhnt hatte. Erzherzog Johann sagte mir noch am selben Tage unter Thränen: „Ich bin überglücklich, daß mein kaiserlicher Herr und allezeit gütiger Vater bei der heutigen Vorstellung aller Mitglieder des kaiserlichen Hauses mir die Hand gereicht hat. Was mir diese Freude trübt, ist der traurige Anlaß hierzu. Ich hätte lieber diese Stunde nie erlebt. Thränen erstickten seine Stimme. . . .

Was zwischen diesem Tage und dem oben abgedruckten Briefe „eines Freundes des Erzherzog Johann" liegt, was Johann Orth bestimmt haben mag, nach erlangter Verzeihung die Heimat zu verlassen, — das bleibt hier dahingestellt. Ob der Wunsch nach Thätigkeit, ob Liebe, ob Schuld ihn hinausgetrieben? — — —

In der Einleitung, die Pollak dem anonymen Schreiben vorausschickt, giebt dieser dem Gedanken Ausdruck, daß heute wohl kein Mensch mehr ernstlich daran glaubt, daß sich Erzherzog Johann mit seiner Mannschaft noch unter den Lebenden befinde, denn wenn er auch, veranlaßt durch seinen Hang zum Abenteuerlichen — der ihm ja thatsächlich eigen war — sich aus irgend welchen geheimnisvollen Motiven bewogen gefühlt hätte, durch die lange Reihe von Jahren nichts von sich hören zu lassen, um später einmal plötzlich wieder aufzutauchen und in Europa zu erscheinen (so was wird nämlich allenthalben geglaubt), so ist es doch nicht anzunehmen, daß nicht einer von der Schiffsbemannung etwas von sich hätte hören lassen, zumal dies doch Leute waren, die nicht allein in der Welt gestanden und schon aus Familienrücksichten ein Lebenszeichen von sich gegeben hätten.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 22. Mai.

* Gegen die Verpflichtung der Hauseigentümer zur Straßenreinigung ist in letzter Zeit in verschiedenen Städten, so in Aachen und Elberfeld, Front gemacht worden. Zu dieser Streitfrage kommt eine Schrift des Landgerichtsrats a. D. C. Merlo sehr gelegen, „Die Ungesetzlichkeit der die Straßenreinigung betreffenden Polizei-Verordnungen und Ortsstatute", die im Verlage von Paul Neubner in Köln zum Preise von 90 Pfg. erschienen ist. Der Verfasser bestreitet es, daß gemäß der bestehenden Gesetzgebung irgend eine sachliche Berechtigung vorliege, einer einzelnen Klasse von Bürgern, hier also den Haus- und Grundeigentümern, eine besondere Belastung aufzuerlegen; für die Reinigung der Straßen Sorge zu tragen sei Sache der Gemeinde, der Gesamtheit der Bürger. Er untersucht eingehend die gesetzlichen Bestimmungen und die einschlagenden richterlichen Entscheidungen und kommt zu der Ueberzeugung, daß Polizei-Verordnungen und Ortsstatute, die die Straßenreinigung den Anwohnern oder den Grundeigentümern auferlegen, mit den Gesetzen in Widerspruch stehen; wohl sei die Polizeibehörde befugt, der Gemeinde in dieser Beziehung Vorschriften zu machen. — Diese Ausführungen beziehen sich zwar nur auf die Stadt Köln, passen aber für uns in ähnlicher Weise. Es dürfte aber nicht Sache einzelner Bürger sein, ihr Recht gegen die Polizei-Verordnung auf dem Wege eines Prozesses durchzuführen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Stadtverordneten sich möglichst bald mit dieser Frage befaßten und ihre Regelung im Sinne des Gesetzes herbeiführten. Daß eine gewisse Ungerechtigkeit in der Verpflichtung der Bewohner des Erdgeschosses liegt, die Straße für alle Vorübergehenden, insbesondere auch für die übrigen Hausbewohner rein zu halten, läßt sich schwerlich bestreiten. Auch entspricht es nicht der Billigkeit, daß die Bewohner einzelner Straßen durch die Reinigung mehr belastet werden als ihre Mitbürger, weil gerade durch diese Straße ein größerer Verkehr geht.

* Heute abend beginnt im Eden-Theater ein neuer Cyclus von Vorstellungen, welcher interessante Neuheiten aufweisen wird. Für morgen Mittwoch nachmittag 4 Uhr ist eine Familien- und Schüler-Vorstellung zu halben Preisen anberaumt, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen.

* Gestern abend 9½ Uhr hat sich an der Golzheimer Insel, dem Kirchhof gegenüber, ein unbekanntes Mädchen im Rhein ertränkt. Alter nicht bekannt. Dieselbe hat eine rosa gestreifte Schürze und ein paar verschlissene Zugstiefelchen am Ufer zurückgelassen. Alle diejenigen, welche etwa eine hierauf bezügliche Mitteilung machen können, werden gebeten, sich beim Bureau des II. Polizei-Bezirks, Scheibenstraße 8 zu melden.

]:[Der Kirchhof am Tannenwäldchen nahm am 1. Mai 1884 die erste Leiche auf, war also am 1. Mai dieses Jahres 10 Jahre in Benutzung. Es sind während der 10 Jahre auf dem Kirchhofe 14 580 Leichen beerdigt worden.

]:[Ein Techniker, der einen Schneider um einen neuen Anzug beschwindelt hat, wurde verhaftet.

]:[Vor einiger Zeit logierten ein Bäckergesell und ein Metzgergesell in einer Herberge zu Wickrathberg auf einem Zimmer zusammen. Am folgenden Morgen war der Metzgergeselle mit der Reisetasche des Bäckers verschwunden. Am Sonntag trafen die beiden Gesellen in der Herberge zur Heimat wieder zusammen. Der Bäcker benachrichtigte die Polizei, welche den Metzger einsperrte.

]:[Ein Kommis wurde am Sonntag Abend in der Cavalleriestraße von zwei ihm begegnenden unbekannten jungen Leuten umarmt und scherzweise hin- und hergedreht, dann gingen sie davon. Der Kommis büßte bei diesem „Scherz" seine Taschenuhr und seine Portemonnaie mit Geld ein. Unbekannte Leute halte man abends von sich ab.

]:[Ein 27 Jahre alter Maurer hatte gestern der Branntweinflasche über Gebühr zugesprochen und noch gestern abend um halb 12 Uhr schlug er in der Wohnung seiner Mutter die Möbeln entzwei und bedrohte die Frau. Der Schutzmann nahm den Wütherich fest und brachte ihn ins Speckkämmerchen. Dort saßen auch ein Schreiner wegen Diebstahl und andere Excedenten.

]:[Ein gestern am Gericht ausgebliebener Zeuge wurde in eine Geldstrafe von 30 Mark event. sechs Tage Haft verurteilt.

]:[Berufungskammer vom 21. Mai. Die zu Crefeld wohnende Ehefrau Gertrud K. wurde vom dortigen Schöffengerichte wegen Mißhandlung der Frau Elspaß zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die von der Angeklagten eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen, der K. auch die Kosten zur Last gelegt, einschließlich der Kosten der Nebenklage, mit Ausnahme der Reisekosten des Rechtsanwalts der Nebenklägerin. — Jakob M., Joseph K. und Gottfried G. haben am 18. Februar ohne jeden Grund den Metzgermeister Friedrich Wiese mißhandelt, wofür das Schöffengericht den M. und K. zu je 3 Monaten, den G. zu einem Monate Gefängnis verurteilte. Die von ihnen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Johann M. aus Stappe wurde vom Schöffengerichte zu Viersen wegen Mißhandlung zu 30 M Strafe verurteilt. Auf seine Berufung erfolgte seine Freisprechung. — Johann E. zu Odenkirchen wurde vom dortigen Schöffengerichte von der Anklage, den Wilhelm B. durch einen Steinwurf mißhandelt zu haben, freigesprochen. Da trat B. als Nebenkläger auf und legte Berufung ein. Die Berufungskammer verwarf die Berufung und legte dem Nebenkläger B. die Kosten zur Last. — Der Bauunternehmer Karl H. zu Neuß wurde vom dortigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Stadtbaumeisters Thoma zu 50 M. Strafe verurteilt. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen. Ebenso erging es mehreren anderen Berufungen.

* **Crefeld**, 21. Mai. Gestern nachmittag geriet ein Bahnmeisteraspirant der Staatsbahn beim Versuch, auf einen auf der Strecke zwischen Uerdingen und Crefeld fahrenden Zug der Lokalbahn aufzuspringen, unter die Räder und wurde schrecklich verstümmelt. Ob der Verunglückte mit dem Leben davonkommt, ist sehr zweifelhaft.

* **Aachen**, 21. Mai. Eine entsetzliche That hat unsere Bürgerschaft in nicht geringe Aufregung versetzt: Heute morgen um 11¾ Uhr erschoß sich im Münster ein etwa 30 Jahre alter Mann, der Restaurateur Matthias Königs aus Mülheim a. d. R. mittelst eines Revolverschusses. Herr Sakristanpriester Lennartz, ein Schweizer und ein Hülfsglöckner, die gerade im Münster anwesend waren, eilten, durch den Knall des Schusses erschreckt, herbei und fanden den Selbstmörder in seinem Blute liegend vor. Er hat sich auf einem Stuhle sitzend einen Schuß mitten ins Herz beigebracht. Die Leiche wurde um 12¼ Uhr nach der Morgue geschafft. Alsbald nach dem Bekanntwerden des Sakrilegs meldete das hochw. Stiftskapitel den Vorfall telegraphisch dem Generalvikariat nach Köln. Man nimmt an, daß noch im Laufe des Tages von Köln die Weisung zur Vornahme der für solche betrübende Fälle nach dem Ritus vorgeschriebenen Rekonciliation eintreffen wird. Die letztere würde dann wahrscheinlich bereits morgen früh um 4 Uhr durch den hochw. Herrn Stiftspropst vorgenommen werden. Begreiflicherweise waren auf

die Kunde von dem schrecklichen Geschehnis Tausende von Menschen herbeigeeilt, von denen viele bei der Ueberführung der Leiche des Selbstmörders ihrer Entrüstung über den letzteren und seine gottesschänderische That lauten Ausdruck verliehen."

* **Münster**, 21. Mai. Domkapitular Dr. Tibus ist gestern früh an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Adolf Tibus, geboren zu Emmerich am 21. März 1817, war einer der fleißigsten und tüchtigsten Forscher auf dem Gebiet der niederrheinischen und westfälischen Spezialgeschichte. Seit Anfang der sechziger Jahre hat er eine lange Reihe einschlägiger Schriften veröffentlicht.

* **Ems**, 21. Mai. Der König von Schweden traf heute nachmittag mit kleinem Gefolge zu dreiwöchigem Kurgebrauch hier ein.

* **Mainz**, 21. Mai. Die als Spione verhafteten beiden Franzosen sind wieder aus der Haft entlassen worden, da sie sich als harmlose Touristen entpuppten.

---

* Berlin, 21. Mai. Der Gesamtvorstand der Gewerbeausstellung hat als Ausstellungsort Witzleben mit 43 gegen 27 Stimmen gewählt, zwei Stimmzettel waren unbeschrieben. Kommerzienrat Kühnemann erklärte seinen Austritt.

* Posen, 21. Mai. Nach einer Meldung aus Ostrowo verbreiten sich die Menschenpocken in der dortigen Gegend immer mehr. Sie sind zuerst in Wielowies und sezt auch in Bukownica, Kreis Schildberg, aufgetreten. Nach angestellten Ermittelungen sind sie durch russische Arbeiter eingeschleppt worden.

* Die erste Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelte kürzlich gegen den Heilanstaltsbesitzer Heinrich Handt. Der Angeklagte behauptet, ein System erfunden zu haben, wonach er beim Roulette täglich 4—500 Mark gewinnen müsse. Im Jahre 1890 erließ er eine Anzeige, wonach er einen Kapitalisten von 6000 Mark suchte, um nach seinem durchaus sicheren System bei der Spielbank in Monte Carlo täglich 500 Mark gewinnen zu können. Ein kinderloses Ehepaar in Berlin, das ein Ladengeschäft besaß, wandelte die Lust an, auf leichtere Art mehr Geld zu verdienen. Sie meldeten sich bei dem Angeklagten, der sich bereit erklärte, sein System zu offenbaren, wenn ihm dafür zunächst 1000 Mark bar und von dem später in Monte Carlo zu erzielenden Gewinn nach und nach 5000 Mark gegeben würden. Die P.schen Eheleute wollten anfangs nicht darauf eingehen, nachdem der Angeklagte ihnen aber eine Anzahl Schriftstücke gezeigt, worin ihm bestätigt wurde, daß sein System sich bewährt habe, faßten sie Vertrauen, zahlten 200 Mark bar und 800 Mark in einem Wechsel und ließen sich dann in das Geheimnis einweihen. Das „System", das der Angeklagte auf Grund von 12 000maligen Versuchen auf einem eigenen Roulette herausgerechnet haben wollte, bestand darin, daß man eine Zeit lang eine bestimmte Farbe, entweder Schwarz oder Rot, mit 5 Fr. anfangend, besetzen solle. Er habe durch seine tausendfachen Versuche festgestellt, daß die Kugel nie 12mal hintereinander dieselbe Farbe treffe. Wenn er nun anfange zu spielen, so lasse er die beiden ersten Spiele vorübergehen, ohne zu setzen. Wenn bei diesen beiden Spielen beispielsweise Rot verloren hatte, so setze er diese Farbe, verdoppele nach jedem Verlust den Einsatz und habe die Sicherheit, daß innerhalb der nächsten 10 Spiele eine Farbe einmal gewinnen müsse. Fange man mit einem Einsatz von 5 Mark an, so würde bei zehnmaliger Verdoppelung, also im ungünstigsten Falle, der Einsatz die Höhe von 5115 Mark betragen. Eine solche Summe sei also nötig, um das System durchzuführen. Die P.schen Eheleute verkauften ihr Geschäft für 6000 Mark und gingen mit dem Erlös nach Monte Carlo. Der Angeklagte begleitete sie. Sie waren eine Zeit lang tägliche Teilnehmer am Roulettespiel, gewannen auch bisweilen kleinere Beträge. Der Verlust war aber überwiegend. Nach wenigen Wochen hatten die P.schen Eheleute ihre 6000 Mark dem Spiel geopfert, und auch Handt hatte das Geld verloren, das er mitgenommen. Der Angeklagte setzte im Termin auch dem Gerichtshofe sein System auseinander und versicherte, daß er nach wie vor von dessen Zuverlässigkeit überzeugt sei. Er werde wieder nach Monte Carlo gehen, um die Scharte auszuwetzen. Der Verlust der P.schen Eheleute sei darauf zurückzuführen, daß sie seinem System nicht treu geblieben seien. Er selbst habe sich allerdings auch leichtsinnigerweise verleiten lassen, von seinem System abzuweichen; jeder Spieler sei hierzu geneigt. Wenn man aber fest bleibe, so müsse man gewinnen. Im Laufe der Beweisaufnahme stellte sich heraus, daß die P.schen Eheleuten den Strafantrag wegen Betrugs schon gestellt hatten, bevor sie nach Monte Carlo abgereist waren. Daß der Angeschuldigte von betrügerischer Absicht geleitet worden war, nahm der Gerichtshof nicht an, und es erfolgte ein freisprechendes Urteil.

Litterarisches.

Katholische Flugschriften zur Wehr und Lehr. Preis pro Nummer 10 Pfg. Verlag der Germania, Berlin.

Nr. 80. 64 Seiten. Professor Beyschlag's Anklagen gegen den hochwürdigsten Bischof von Trier. Zur Kennzeichnung der Friedensliebe und Wahrheitsliebe des evangelischen Bundes.

Eine treffliche gemeinverständlich geschriebene Abhandlung über die neuerlichen Leistungen des protestantischen Professors und eine durchschlagende Abwehr seiner Anklagen gegen den hochw. Herrn Bischof von Trier.

Nr. 81. 64 Seiten. L. v. Hammerstein S J. Die Wahrheit über Christus und die Evangelien gegen socialdemokratische Wissenschaft verteidigt.

Eine neue Schrift des hervorragenden Mitgliedes der Gesellschaft Jesu braucht nicht besonders empfohlen zu werden. — Sie eignet sich ganz vorzüglich zur Massenverbreitung und ist hochinteressant für jedermann.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

÷ **Berlin**, Dienstag, 22. Mai. Hier ist das Gerücht verbreitet, der bekannte Kameruner Kanzler Leist sei nach Amerika entwichen. Wenngleich das Gerücht noch unbestätigt ist, findet es hier allgemeinen Glauben.

Der Münchener Korrespondent der „Voss. Ztg." hält seine Mitteilung über die beabsichtigte Erhebung des Prinzregenten Luitpold zum König von Bayern, die in einer geheimen Sitzung des bayerischen Reichsrates beschlossen sein soll, gegenüber allen offiziösen Dementis aufrecht.

†* **Rom**, Dienstag 22. Mai. Die gesamte Presse verlangt, daß die gestern begonnenen Debatten über die Finanzreform so rasch erledigt werden, damit für den Fall die Reform abgelehnt würde, Ministerpräsident Crispi noch Zeit habe, das Kabinet zu ändern oder dem König die Auflösung des Parlaments vorzuschlagen. Bis jetzt glaubt man, Crispi werde sich mit dem Finanzminister solidarisch erklären.

)-(**London**, Dienstag, 22. Mai. In einem Briefe erklärt der Abgeordnete Redmond: Da die Parnelliten keine Hoffnung hätten, daß das Kabinett Rosebery noch in dieser Legislaturperiode die Homerule-Vorlage einbringe, so werden dieselben alles thun, um die Regierung in Minderheit zu setzen und eine Auflösung herbeizuführen.

□ **London**, Dienstag, 22. Mai. Die britische Antisklavereigesellschaft hat in einer energischen Note an die portugiesische Regierung dagegen Einspruch erhoben, daß die portugiesischen Schiffe fortfahren, trotz des Brüsseler Kongreßaktes den Sklavenhandel zu begünstigen und von Bengula nach Loanda Sklaven für die Zuckerplantagen befördern.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 22. Mai. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleiner 14,30, 1. Qual. engl. Aussaat 13,80, 2. Qual. 13,30. Roggen, 1. Q. 11,70, 2. Qual. 10,70. Hafer 15,00. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 50,—. Roggenstroh 21,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 44,00, Rüböl faßweise 45,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 100,00. Kleien per 50 Kilo. 4,80

Köln, 21. Mai. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 14,50—15,00 B., fremder 14,00—16,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—14,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 14,50—15,00 B., fremder 14,00—15,25 B.

Landmarkt: Keine Zufuhr.

Berlin, den 21. Mai.

Eisenbahn-Aktien.			
Aachen Mastrichter	61,75	Oesterr. Staatsbahn	132,00
Dortmund Enschede	123,00	Oesterr. Südbahn	—
Gotthardbahn	170,70	Ostpreuß. Südbahn	90,00
Jt. Mittelmeer-Bahn	76,70	Prince Henri	73,22
Lüttich-Limburg	36,25	Russ. Südwestbahn	79,40
Lübeck-Büchen	147,00	Schweizer Centralbahn	131,75
Mainz-Ludwigshafen	112,90	Warschau-Wiener	239,70
Marienburg-Mlawka	85,50	Werra-Bahn	57,70
Bank-Aktien.			
Aachener Diskonto	116,60	Essener Kredit	131,50
Barmer Bankverein	115,60	Köln. Wechsler-Bank	97,30
Berg.-Märk. Bank	132 00	Nationalbk. f. Deutschl.	110,00
Berliner Handels-Ges.	133,60	Norddeutsche Bank	123,60
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	131 70
Darmstädter Bank	134,60	Oesterr. Kredit	212,50
Deutsche Bank	158,50	Reichsbank	155,00
Diskonto-Gesellschaft	197,50	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	140,75	Schaafhausen. Bankv.	120 00
Industrie-Papiere.			
Arenberger Bergwerk	428,50	Herbrand Waggon	112,50
Allgem. Elektr.-Werke	162,75	Hibernia Bergwerk	119 50
Berzelius	121,25	Hugo	137,50
Bochumer Guß	134,50	Kölner Bergwerk	139,30
Concordia-Bergwerk	83,00	Königs- u. Laurahütte	127,40
Dannenbaum	90,60	König Wilhelm St.-P.	161,50
Dortmunder Union	60,25	Phönix A	118,90
Düsseldorfer Chamotte	00,00	Rhein. Nassau Bergw.	66,00
Düsseldorfer Draht	51,25	Ravensb. Spinnerei	135,50
Düsseldorfer Waggon	136,25	Rhein. Westf. Industrie	95,60
Düsseld. Höfelbrauerei	138,00	Stollb. Zink-Aktien	33,50
Gschweiler Bergwerk	85,80	Stollb. Zink-Akt. St. P.	104,00
Eelsenkirchen Bergwerk	147 50	Trust Dynamit	141,50
Gerresheimer Glashütte	116,00	Westfälischer Draht	119,50
Harpener Bergbau	130,75	Wurmrevire	92,10
Deutsche Fonds.			
4% Reichsanleihe	107,75	3½% Preuß. Konsols	101,80
3½% Reichsanliehe	101,70	3% Preuß. Konsols	—
3% Reichsanleihe	89,10	3½ Consols neue	—
4% Deutsche R A. neue	—		
4% Consols preuß.	107,40		

Düsseldorf, 22. Mai. Rheinst. 1,63 — 0,04. Wind NO Therm. + 8. Barom. 27—10.

Mannh., 21. Mai.	3,27 — 0,03	Coblenz, 21. Mai.	1,91 — 0,06
Mainz, 21. Mai.	0,87 — 0,01	Trier, 21. Mai.	0,28 — 0,09
Bingen, 21. Mai.	1,52 — 0,01	Köln, 21. Mai.	1,72 — 0,08
Caub, 21. Mai.	1,68 — 0,04	Ruhrort, 21. Mai.	1,18 — 0,05

Für Jedermann! Wie wird polierten Möbeln der Glanz und das neue Aussehen erhalten, und wenn sie es verloren, wie wird es ihnen wiedergegeben? Das sind Fragen, an deren Lösung sich schon tausende erfolglos versucht haben. Tausende von Politurpräparaten sind schon erfunden worden, viele werden noch immer angepriesen und gekauft mit dem einzigen Erfolg daß der Käufer sein Geld los wird. Nunmehr aber werden alle Klagen verstummen, denn die Politurfrage ist vollkommen gelöst seit der Erfindung von **Schauf's Möbel-Glanzpolitur.** Dieselbe giebt tropfenweise aufgetragen und mit einem leinenem Lappen leicht verrieben, den abgeblaßtesten polierten Flächen einen neuen, hochfeinen und höchst dauerhaften Glanz wieder, und hindert, vermöge ihrer eigenartigen Zusammensetzung das Eindringen des Holzwurms und der Motten in Polstermöbel. Wer sich einmal von den eminenten Vorzügen von **Schauf's Möbel-Glanzpolitur** durch den Gebrauch und ihre überraschenden Erfolge überzeugt hat, wird nie mehr auf irgend ein anderes Präparat zurückgreifen. Schon viele Kenner und Fachleute haben sich mit höchster Anerkennung über die neue Erfindung ausgesprochen. **Schauf's Möbel-Glanzpolitur** ist ist allen größeren Drogerien, Material- und Farbwaren-Handlungen zu haben.

---

* **„Concordia", Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft.** Der Geschäftsbericht pro 1893 weist aus, daß diese große und mit bekanntermaßen sehr reichen Geldmitteln ausgestattete Gesellschaft auch im abgelaufenen Jahre ein günstiges Ergebnis erzielt hat. Zur Versicherung wurden 23,1 Millionen Mark Kapital im Jahre 1893 beantragt und waren am Schlusse des Jahres 36 088 Personen versichert mit ca. 205 Millionen M. Kapital und 381 000 Mar Jahresrente. Die Dividende der Versicherten für das Jahr 1893 ist für alle Jahrgänge um 3 pCt. der Jahresprämie gestiegen. Die Direktion der Gesellschaft hat nämlich dem Dividenden-Konto der Versicherten 834 013 M. überwiesen, so daß dasselbe nunmehr einen Betrag von 1 636 000 M. aufweist und die Dividende der Versicherten auf 3 pCt. der Gesamtsumme der bis Ende 1893 bezahlten Prämien festgesetzt ist.

Seit Einführung der Versicherung mit Gewinn-Anteil im Jahre 1879 sind den Versicherten dieser Abteilung im ganzen M. 6 929 238 gutgeschrieben worden.

Daß die Dividende der mit Gewinn-Anteil Versicherten auch ferner möglichst hoch bemessen werden wird, dafür bürgt die überaus günstige finanzielle Lage der Gesellschaft und deren seitheriges Bestreben, den Versicherten hohe Vorteile zuzuwenden.

Während der aus dem Versicherungsgeschäft erzielte Reingewinn fast ganz den Versicherten zu gute gekommen ist, bleiben dieselben unter allen Umständen von jeder Nachschußverpflichtung befreit, und ihre Rechte aus den Versicherungsverträgen werden durch die großen Garantiemittel der Gesellschaft gesichert. Letztere betrugen Ende 1893: 85 738 280 Mark, also 41,83 Prozent der gesamten Versicherungssumme und diese Garantiefonds sind in erster Linie bestimmt, die künftigen Ansprüche der Versicherten zu decken. An Sterbekapitalien hat die „Concordia" während ihres 40jährigen Bestehens im ganzen 68 Millionen Mark ausgezahlt.

Das Jahrgedächtnis
für den verstorbenen Rentner
Edmund Krautstein
findet am **Mittwoch, den 23. Mai, morgens 9 Uhr,** in der Marien-Pfarrkirche (Südpempelfort) statt.

Dünger-Verkauf.
Am Freitag, den 25. Mai c., nachmittags 4 Uhr,
wird auf dem nördlichen und südlichen Stallhofe der Neustädter Kaserne eine mit Gips durchsetzte Partie Pferdedünger öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Düsseldorf, den 21 Mai 1894.
Kgl. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr. 11.

Oeffentliche Versteigerungen.
Am Mittwoch, den 23. Mai c.
sollen
a. nachmittags 1½ Uhr,
bei dem Hause Nr. 44 zu Grafenberg-Lindenberg, neben der Hohenzollern-Kolonie:
1 Ladenschrank, 1 Theke, 1 Sofa, 1 Regulateur-Uhr und 1 Mantelofen,
b. nachmittags 2 Uhr,
im Hause Hohenzollern-Kolonie Nr. 15 zu Grafenberg:
Eine ganze Ladeneinrichtung, bestehend aus Theke, Ladenreaken, Ladenschrank, Tafelwagen, Schalenwage, Gelkasten, Petroleum-Apparat, Mehlkasten, Leiter,
ferner **eine Partie Spezerei-, Kolonial-, Material- u. Kurzwaren, Schulsachen etc.**
meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Müller, Gerichtsvollzieher, Gerresheim.

Knechte, Milchfahrer u. Schweizer stets zu vermieten. Bureau Germania, Flingerstr. 66, Tel. 992.

Lehrling.
Für ein größeres hiesiges Frucht-Fourage-Geschäft wird ein katholischer Lehrling per sofort gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter F. G. 723 an die Exp. d. Bl. 239

Suche für meine Gärtnerei zwei katholische brave Jungen von achtbaren Eltern als
Gärtner-Lehrlinge.
Joh. Horschel, Handelsgärtner, Eller bei Düsseldorf. 243

Ein Eckhaus
mit schönem Ladenlokal und 14 Zimmern, für jedes Geschäft geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen.
M.-Gladbach, Eickenerstr. 12.

Verdingung von Arbeiten
für die Aders'sche Wohnungsstiftung zu Düsseldorf.

Folgende Arbeiten einschließlich Materiallieferung zu dem Neubau von drei Wohnhäusern an der Kaiserswertherstraße in Golzheim Nr. 31, 31a und 31b sollen je in einem Lose vergeben werden.

Los Nr. 1: Ausführung der sämtlichen Schreinerarbeiten,
„ „ 2: Ausführung der Schlosserarbeiten, einschl. Lieferung der Schlösser, Drücker und Fensterbeschläge,
„ „ 3: Ausführung der Glaser-, Anstreicher- und Tapezierer-Arbeiten, einschl. Lieferung der Tapeten,
„ „ 4: Ausführung der Flurbelege einschl. Lieferung der Thonplatten,
„ „ 5: Ausführung der Wasserleitungs- und Entwässerungsanlagen.

Die allgemeinen und speziellen Bedingungen, sowie die Massenberechnungen und Pläne sind vom 25. d. M. ab auf dem **Bureau des Architekten E. Roeting, Oststraße 93,** einzusehen. Die allgemeinen und speziellen Bedingungen, sowie die Massenberechnungen zu Los 1 à 2,50 M., Los 2 à 1,00 M., Los 3 à 1,50 M., Los 4 à 0,50 M., Los 5 à 2,00 M., exkl. Porto können auch von dort bezogen werden. Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an das obenbezeichnete Bureau **bis zum 9. Juni, vormittags 11 Uhr,** einzusenden, zu welcher Zeit auch dort in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter die Eröffnung erfolgt.

Düsseldorf, den 20. Mai 1894.

247 Der Oberbürgermeister J. V.: **Greve.**

Am 1. Juni 1894
findet ein
Extra-Verkaufstag
im
„Welthaus" Steinberg
statt.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Gestorbene.

Den 15. Mai. Christiane Groß, geb. Schillbock, o. G., 73 J., Wwe., Himmelgeisterstr. Gertr. Buers, 7 J., Josephsplatz. Agnes Hemmelding, 5 M. 15 T., Ratingerstr. Johanna Sonderland, 4 M., Citadellstr.

Den 17. Mai. Gertr. Schmitz, geb. Schmitz, 32 J., Ehefrau, Friedrichstr. Theod. Steffen, Rentn., 81 J., Ehem., Försterstr. Pet. Mäcken, Straßenbahnkutsch., 16 J., Carlsstr. Ella Friedrickfen, o. G., 32 J., ledig, Blücherstr. Max Leuchte, Commis, 19 J., ledig, Heinestr. Den 18. Phil. Heinrichs, 4 J. 8 M., Ellerstr. Den 17. Emilie Seelen, geb. Putz, 24 J., Ehefr., Oberstr. Otto Hilkenbach, 7 M., Ellerstr. Bertha Corsten, 8 J. 10 M., Bürgerstr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Zum Dekorieren bei der
Frohnleichnam-Prozession
empfehle in sehr schöner Auswahl
Religiöse Statuen, Kruzifixe
mit und ohne Glasglocken.
Gruppen, Leuchter, Vasen etc.
Ferner empfehle
Symbole zum Tragen bei der Prozession
bei billigen Preisen. Größere Gegenstände werden auch leihweise überlassen.
Franz Reyle,
Hauptgeschäft und Ateliers für kirchliche Kunst,
Klosterstrasse 45. Filiale Kurzestrasse 15.

Fortsetzung
des
Konkurs-Waren-Ausverkaufs.
Nachdem die zur **Konkursmasse S. Friedländer** gehörigen Lager aus Elberfeld und Düsseldorf vereinigt, werden die vorhandenen Warenbestände, namentlich:
Schwarze und farbige Seide, schwarze und farbige Kleiderstoffe, Kattune und Waschstoffe, Velvets und Futterstoffe,
im Geschäftslokale
16 Königs-Allee 16,
täglich morgens von 10—12 Uhr und nachmittags von 3½—6 Uhr,
unter der Hand gegen sofortige Zahlung verkauft.

10000 Mark
auf 1. Hypothek per 1. Juli auszuleihen. Off. unter M. W. 724 an die Exped. dieses Blattes. 241

Hufschmiede-Geselle
gesucht. **Leuchten**, Lohausen. 328

Ein ordentlicher braver Junge
als Zapfjunge
gesucht. Meldungen von 9 — 10 Uhr vormittags.
Brauerei Aders, Kölnerstr. 67.

2. Etage zu vermieten. 881 Zimmermannstr. 56.

An der Königs-Allee, Thalstraße. Provis. Prachtbau, ca. 2000 Personen fassend.
Eden-Theater.
Größtes phantast. Unternehmen der Welt.
Stürmischer Beifall aller Sehenswürdigkeiten
Diese Woche Neuer Sensations-Cyclus.
Frequenz der ersten 20 Vorstellungen: 28 350 Person
Heute Dienstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr:
Große mystische Vorstellung.
4 Uhr. **Mittwoch: 2 Monstre-Vorstellungen.** 8 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr: **Familien-, Schüler- und Kinder-Fest-Vorstellung.**
Schüler, Kinder **halbe Preise.**
Sadi Ali Bey.
Der orientalische
Zauberer, Geister- u. Schlangenbeschwörer.
Die Wunder Mohamed's vor 1000 Jahren.
Keine der bisher in Düsseldorf gesehenen Produktionen werden einen so geheimnisvollen Reiz ausüben, wie die Mysterien des orientalischen Wundermannes. Dieselben werden auf einer eigenen unterhalb erleuchteten Bühne zur Anschauung gebracht.



Programm des Sadi Ali Bey.
Die Kugeln Satanniels. Das schwarze Huhn. Die Schlangenbeschwörung Das Geisterfaß Muhameds. Das indische Mädchen. Zick-Zack in der Luft. Der blühende Baum. Nachher: Persönliches Auftreten des Dir. Schenk in seinen neuesten Illusionen. **Auto-da-fé,** oder das Verbrennen einer Dame bis zum Scelett und die rätselhafte Wiederbelebung (Amerikanische Sensations-Novität). Debut des Franzosen Lepère mit seinem unheimlichen Globus. Die Metamorphose im Pagno. Maurice Lebrun's Augenblicks-Verwandlungen. Clairette Guilbert's Elfen-Tanz. Die Reise um die Erde in 20 Minuten. Vollständige neue Serie von künstl. belebt. Weltscenerie. — Der Brand des Staatsgefängnis in London. — Wolfschluchtscene (Freischütz). — Schmugglerbande im Böhmerland.
Thorwaldsen's Sculpturmeisterwerke 2c. 2c.
Germania. Große hydrol.-patr. Schlußfeerie, arrangiert von Direktor Schenk, in märchenhafter Ausstattung. Wunderbare **Wasser-, Dampf- und elektr. Effekte.** — Donnerstag **2 Monstre-Vorstellungen.** Nachmittags Schüler und Kinder halbe Preise.

Bekanntmachung,

betreffend die Offenlegung der Steuerliste der nach einem Einkommen von weniger als 900 M. besteuerten Personen.

Die festgesetzte Steuerliste der auf Grund des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 für das Steuerjahr 1894/95 nach einem Einkommen von weniger als 900 Mk. zur Gemeindebesteuerung veranlagten Personen, liegt während 14 Tagen vom 21. Mai bis 3. Juni d. J. einschließlich, im Rathause, Zimmer Nr. 18 zur Einsicht offen.

Berufungen gegen diese Veranlagung sind binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten zwecks eventueller Weiterbeförderung an die Veranlagungs-Kommission anzubringen.

Düsseldorf, den 15. Mai 1894.

Der Oberbürgermeister. J. V.: **Beckers.**

Ordnung
der Frohnleichnams-Prozession
zu Düsseldorf.

I. Schulkinder.
II. Der Fahne des Stadtpatrons St. Apollinaris folgen:
1) Die weiblichen Mitglieder des III. Ordens: a. vom heiligen Franziskus, b. vom hl. Dominikus;
2) Kinder der St. Peters-Pfarre mit Symbolen u. die Jungfrauen-Kongregation dieser Pfarre;
3) Kinder der St. Rochus-Pfarre mit Symbolen;
4) Kinder der Pfarre Mariä-Empfängniss mit Symbolen;
5) die marianische Jungfrauen-Kongregation von Oberbilk mit Musikchor und Fahne;
6) Kinder der St. Andreas-Pfarre mit Symbolen;
7) Die marianische Jungfrauen-Kongregation der Töchter vom hl. Kreuz mit Fahne;
8) Jungfrauen und Frauen, welche einem Vereine nicht angehören.

III. 1) Kinder der St. Maximilianpfarre mit Symbolen;
2) Die weiblichen Mitglieder der Bruderschaft vom allerh. Sakramente aus St. Maximilian mit Fahne;
3) Die weiblichen Mitglieder der Bruderschaft vom allerh. Sakramente aus St. Lambertus.

IV. Höhere Töchterschulen:
1) Marienschule mit Musikchor;
2) Ursulinenschule mit Musikchor.

V. Der Marienfahne von St. Lambertus folgen:
1. Die Elisabeth-Vereine;
2) die Paramenten-Vereine.

VI. Die Ursula-Gesellschaft mit symbolentragenden Kindern und Fahne.
VII. Die Zöglinge des Knaben-Waisen-Vereins.
VIII. Städtische höhere Bürgerschule.
IX. Königliches Gymnasium.
X. Weibliche Ordenspersonen:
1) Armen-Schwestern vom hl. Franzikus;
2) Arme Dienstmägde Jesu Christi.
XI. Kreuzfahne der Rosenkranz-Bruderschaft von St. Lambertus; Kinder der St. Lambertus-Pfarre mit Symbolen.
XII. Der Männer-Gesangchor, gebildet aus den vereinigten Cäcilien-Chören der Stadt.
XIII. Männliche Ordenspersonen:
1) Barmherzige Brüder;
2) FF. und PP. Franziskaner;
3) FF. und PP. Dominikaner.
XIV. Chorknaben mit Kreuz und Fähnchen.
XV. Pfarrgeistlickeit.

Das allerheiligste Sakrament.

XVI. Von der Pfarrgeistlichkeit an bilden Spalier die Fackelträger der Bruderschaften:
1) vom allerh. Sakramente aus St. Maximilian und St. Lambertus;
2) vom hl. Rosenkranz aus St. Lambertus.
NB. Die Fahnen der gen. Bruderschaften flankieren den Baldachin auf beiden Seiten.

XVII. Dem Allerheiligsten folgen zwischen dem Spaliere:
1) Die katholischen Mitglieder der Kgl. Regierung;
2) " " " der Provinzial-Verwaltung;
3) " " " des Kgl. Landgerichtes;
4) " " " der Stadtverwaltung;
5) Die Mitglieder der Kirchen-Vorstände und kirchlichen Gemeindevertretungen;
6) Die einzelnen geladenen Herren.

XVIII. Marianische Kongregation der jungen Kaufleute und Künstler mit Fahne.
XIX. Junggesellen-Sodalität der St. Andreaspfarre mit Fahne.
XX. Lehrlings- und Gesellen-Verein mit Musikchor und Fahne.
XXI. Männer-Sodalität der St. Andreaspfarre mit Fahne.
XXII. Bäcker- und Schuhmacher-Innung.
XXIII. Verein der christlichen Arbeiter und Handwerker.
XXIV. Marianische Männer-Sodalität aus Oberbilk mit Musikchor und Fahne.
XXV. 1) Die männlichen Mitglieder des III. Ordens vom hl. Franziskus mit Fahne;
2) die männl. Mitglieder des III. Ordens vom hl. Dominikus.
XXVI. St. Rochus-Polen-Verein mit Fahne.
XXVII. Jünglinge und Männer, welche einem Vereine nicht angehören.

Zur gefälligen Beachtung!

Vor dem Auszug der Prozession wollen sämtliche hier aufgeführten Abteilungen derselben **in Doppelreihen** Aufstellung nehmen wie folgt:

Abthg. I. in der Allee beginnend an der Kunsthalle;
" II. in der Ratingerstrasse beginnend an der Allee;
" III. in der Ratingerstrasse gegenüber der Neubrückstrasse;
" IV. in der Ratingerstrasse, am städtischen Pflegehause;
" V. und VI. in der Altestadt an der Liefergasse;
" VII. VIII. und IX. in der Altestadt bis zum Stiftsplatze;
" X. und XI. auf dem Stiftsplatze;
" XII. bis XVII. einschliesslich in der St. Lambertuskirche;
" XVIII. in der Krämerstrasse (am Stiftsplatze);
" XIX. in der Krämerstrasse (erste Hälfte);
" XX. in der Krämerstrasse (zweite Hälfte) u. auf dem Burgplatz entlang des Schlossplatzes;
" XXI. XXII. und XXIII. auf dem Burgplatze bis zum Markt;
" XXIV. XXV., XXVI. und XXVII. auf der andern Seite des Burgplatzes, beginnend an der Krämerstrasse.

Die Prozession wird sich um 9¾ Uhr von der St. Lambertuskirche aus in Bewegung setzen.

Die verehrten Mitbürger an deren Häusern die Prozession vorüberzieht, wollen sich die festliche Ausschmückung ihrer Wohnungen mit Fahnen, Kränzen, Blumen u. s. w., vorzüglich aber mit brennenden Lichtern recht angelegen sein lassen. Es gilt, ein Zeugnis unseres lebendigen Glaubens an das allerhl. Sakrament abzulegen und dem göttlichen Heilande aus dankbarer Liebe eine feierliche Huldigung darzubringen.

Düsseldorf, den 19. Mai 1894.

Cremer, Pfarrer zum hl. Lambertus.

Neu!  Neu!

Patentiert unter Nr. 71 935.

Verfahren für künstliche Zähne und Gebisse.

Dieses Verfahren ist das Vollkommenste in der Zahntechnik. Alle bisher vorhanden gewesenen Uebelstände, die sich beim Tragen der künstlichen Zähne bemerkbar machten, werden hierdurch beseitigt, so dass ich regelrechten Gebrauch, festen bequemen Sitz und natürliches Aussehen garantiere.

Nach dem neuen, von mir erfundenen Verfahren, werden Zähne und Gebisse nur bei mir angefertigt.

Zahnfüllungen in Gold, Silber etc.

Schmerzlose Zahn-Operation bei Betäubung.

C. Kämpf, Zahntechniker,

Marienstrasse 6, nächst dem Königsplatz.

Besseres Zweitmädchen,
welches perfekt bügeln kann, und gute Zeugnisse aus herrschaftlichen Häusern besitzt, sucht Stelle. Näh. Auskunft Commern b. Mechernich, 287 Mühlengasse 49.

Ein ord. **Schreiner-Geselle**
gesucht von 272
Jos. Schellscheidt, Benrath.

---

2. Etage,
5 Räume, Küche, Mansarde 2c. in besserem ruhigen Hause an kinderlose Leute sofort zu vermieten.
250 Kurfürstenstraße 10.

Cocos-Matten und Läufer, 270
Fabrik-Lager bei
Heinrich Groß,
Cornelisstr. 32, Ecke Herzogsstr.
Reichste Auswahl. Billigste Preise.
Muster gerne zu Diensten.
Alles frei in's Haus. Bei Abnahme von mind. 6 St. bedeutend Rabatt.

---

300 M. 191
Darlehen sucht ein festangestellter, durch Krankheit zurückgekommener Beamter gegen Sicherheit und Zinsen. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Gefl. Off. bis zum 25. d. M. u. L. S. 722 a. d. Exped.

Geschäfts-Verlegung

von **Grabenstrasse 14/16** nach

25 Kasernenstrasse 25.

Schutz-Marke.

Sanitäts-Haus

Joseph Schwärmer,
Düsseldorfer
Bade- u. Sanitäts-Apparaten-Fabrik,
25 Kasernenstr. **Düsseldorf**, Kasernenstr. 25.
Gegründet 1872. Inhaber mehrerer
ff. Referenzen. Reichspatente.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen auf den Ausstellungen in Brüssel, Frankfurt a. M. u. Düsseldorf.
Technisches Geschäft
für Kanal, Hausentwässerung, Gas-, Wasserleitung und Kloset-Anlagen.
GROSSES LAGER
in Kronleuchtern für Gas und elektrisches Licht, Petroleum-Tisch- und Hängelampen, Bade-Einrichtungen und Apparate für Erwachsene u. Kinder (neu),
Geruchlose Zimmer-Klosets,
Bidets, Wasch-Einrichtungen etc.

Reichhaltiges Lager in Installations-Gegenständen, eisernen emaillierten **Becken, Wandbrunnen**, Porzellan-Becken, Urinals, Unitas- und Tornado-Klosets.

---

375 000. Marienburger Geldlotterie, p. Los 3 M. 90 000.
Ziehung am 21. und 22. Juni cr.
Geldgewinne M. 90 000, 30 000, 15 000, 2 mal 6000, 5 mal 3000, 12 mal 1500, 50 mal 600, 100 mal 300, 200 mal 150, 1000 mal 60, 1000 mal 30, 1000 mal 15 M.
Weimar-Lotterie per Los 1 M., 11 Lose 10 M. Ziehung vom 16. bis 18. Juni. Hauptgew. M. 50 000.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.**, Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Erkrather Kirmes.

Donnerstag, den 24. u. Freitag den 25. Mai,
finden in meinem beinahe aufs doppelte vergrößerten Saale

Grosse Fest-Bälle

statt, wozu ergebenst einladet
Jakob Assenmacher.
Es wird auch Bier verabreicht. 238



Eigene Schäfereien und Viehweiden.
Eine Herde prima zweijährige

Weide-Hammel

aus meiner eigenen Schäferei.
Es sind dies die ersten Hammel, welche auf frischer Frühlings-Weide gemästet habe.

Das Hammelfleisch

ist von feinstem Geschmack und sind die Bollen äußerst zart, rund von Fleisch und mager.

Die beliebten

englischen Kotelettes

kann ich mit Recht als hochfein empfehlen.

F. Varenkamp's

größte Hammelschlachterei Rheinlands und Westfalens.
Telephon:
Geschäft 703, Privat-Wohnung 704.
Bestellungen pünktlich.



Bertram's Eau de Cologne,
aus den feinsten belebenden und stärkenden Pflanzenteilen bestehend, dient nicht nur als angenehmstes Riechwasser, sondern trägt auch, wenn zerstäubt, als vorzügliches Reinigungsmittel verdorbener Luft im Krankenzimmer und geschlossenen Räumen in hervorragender Weise bei. Bei Kopfschmerzen, Migräne, Nervenstörungen und allgemeinem Unwohlsein angewendet, ist die Wirkung eine äußerst wohlthätige und angenehme. Vorrätig in ¹/₁ Fl. 1 M., ¹/₂ Fl. 50 Pfg.
Chr. Bertram, Hoflieferant,
Volkerstr. 5 und Schadowstr. 37, gegenüber der Victoriastr.

Paul Braess,
Kasernenstrasse 27, Fernsprecher 543.
Grösste Auswahl in
Teppichen und Gardinen
zu sehr billigen Preisen.
Teppich- und Stoff-Reste
werden ausserordentlich billig abgegeben. 185

MAGGI'S **Suppenwürze** ist frisch eingetroffen bei **Hermann Noll,** Grafenberger Chaussee. Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. u. diejenigen à M. 1,10 zu 70 Pfg. mit
Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Verlegte meine Wohnung nach
Louisenstraße 1,
erste Etage. 240
Heinrich Mey,
Schneidermeister.

Wahrlich es ist z. Staunen.
Durch Vertretung einer sich auflösenden Uhrenfabrik die ihren Vorrath um jeden Preis verkaufen **muß,** bin ich in der Lage eine gutgehende **Taschen-Uhr** in schönem goldimitirten Gehäuse um nur **M. 4,50** abzugeben, wobei noch überdies jeder Käufer, sich auf dies Blatt beziehend, eine feinvergoldete, geschmackvolle Uhrkette **gratis** erhält. Zu beziehen per Postnachnahme von der Uhren-Firma **M. Keßler, Wien 2/1., Taborstraße 51 D.**
Nichtkonvenierendes wird franko zurückgenommen.

Vier gut erhaltene
Schlagkarren
sowie einige **Landauer** werden sehr billig abgegeben. 55
Albert Schüler,
Thalstraße 114.

Schöner
Luzerner-Klee
ist zu kaufen. 286
Holteshof in Stockum.

Getragene Kleider,
Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von
Engelbert Maurer,
Schneidermeister, 39 Wallstraße 39

Gewerbeschule mit Pensionat,

Düsseldorf, Alexanderplatz 15.
Gegründet 1878 durch Frau E. v. Sobbe, geb. Mager.
Unterricht in allen Handarbeiten, **Kunsthandarbeiten,** Schneidern **(Zuschneiden),** Wäschenähen, **einfache und doppelte Buchführung;** Handarbeitslehrerinnen-Ausbildung. Eintritt jederzeit. 259
Prospekte und Auskunft durch die Vorsteherin **Marie Mager.**

Joseph Krausen,

Kohlen-Groß- und Klein-Handlung,
empfiehlt
ihre seit Jahren beliebten und bekannten
Ia. stückreichsten Hausbrand-Kohlen,
beste Anthracit-Nüssen, Anthracit-Eiform-Briquetts
Ferner
prima Koaks für Central-Feuerungsanlagen.
Klein-Koaks u. s. w.
Auf Wunsch Versand ab Zeche.
Fernsprecher 731. Breitestraße 9.

Aepfel-Wein,

prima Qualität, glanzhell, aus der Kellerei von **G. Fritz in Hochheim am Main** empfiehlt in Flaschen und faßweise
Chr. Unkelbach,
22/26 Flingerstraße. Flingerstraße 22/26.
Für Wiederverkäufer Vorzugspreise. 835

Peru-Guano

(Löwen-Marke), 208
allein nur echter wird sack- und waggonweise abgegeben.
Albert Schüler,
Thalstraße 114. Telephon 374.

Zahn-Arzt Keberlet,

38 Oststr. 38 Düsseldorf, a. d. Tonhalle.
Künstliche Zähne und Gebisse
in Kautschuk- und Goldfassung nach neuestem System. — Umarbeiten von älteren Stücken. — **Schmerzlose** Zahn-Operationen in der Narkose. — Gold-, Amalgam- und Email-Plomben. 291

Möbel-Ausverkauf

Kaiser Wilhelmstr. 10.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäftes verkaufe ich die noch vorrätigen Möbel

spottbillig,

u. a.: **Eine hochfeine nußbaum. Schlafzimmer-Einrichtung, Buffets, Stühle, Nähtische, Vertikows, Serviertische, Spiegel, mehrere Plüsch-Garnituren usw.** 255
Hugo Maringer, Kaiser Wilhelmstrasse 10.

Abbruch

der Struwe'schen Gebäude (früher Kölnischer Hof),
Karlsplatz- und Benratherstraßen-Ecke. 161

Von heute ab sind zu verkaufen: 130 Fenster u. Blenden, 46 Thüren, doppelte und einfache, eichene u. tannene Treppen, mehrere 1000 □-Mtr. Fußboden und andere Bretter, Balkenlagen in allen Dimensionen, Dachsparren, Strauhölzer, ein eichenes Thor (Breite 2,70, Höhe 2,75), ein komplettes Zinkdach, wie neu, Sand-, Cement- und Niedermendiger Platten, 40 Haustein-Trittstufen, Unterlagsteine, Hau- u. 200 000 Ziegelsteine, eiserne Träger, eine größere Partie Brandholz, alles in solidem Zustande, **3** neue **Transmissionen,** ca. 20 Mtr. lang, Riemenscheiben 25 bis 60 Centim., Achsenstärke 80 Millimtr., inkl. Lagerböcke; ferner für Polsterer: **eine Pferdehaar-Pflückmaschine** (Patent Rödelmeier), sehr billig zu verkaufen. Näheres Abbruchstelle, Eingang Benratherstr. 6.

Mosel- und Rheinweine von 60 Pfg. an und höher,
Rotweine von 65 Pfg. an,
Bordeaux von 1,20 an,
Schaumweine von 2 M. an,
Madeira, Port, Vino Wermuth,
Sherry etc. von 1,50 an,
Asti spumante (Italien. Champagner), à M. 1,80 per Fl.,
Französische Cognacs à 3¹/₁, 4, 4³/₄, 5³/₄, 7¹/₂, 9, 12, 15 M.
Deutsche Cognacs à 2 u. 2,50,
Rum von 2, 3¹/₄ und 4¹/₄ M.,
Alle Liqueure etc.
in bekannter Güte empfiehlt
B. Meising, 371
31 Elisabethstr. Telephon 53.
Weinhandlung. Liqueurfabrik.
17 gold. Medaillen, Staatsmed. etc. i. Deutschland, Belgien u. Frankreich

---

Olivenöl,

extrafeines Nizzaer,
per Liter M. 2,40.
Liller Oilette, feinste
per Liter M. 1,70 und 1,30.
Deutsch. Salatöl sehr fein
per Liter M. 1,00. 828
Konr. Schmitz,
Bolkerstr. 57.

Neben seinem Tabak- und Cigarren-Geschäft empfiehlt sich als Vertreter der Feuer- und Glas-Versich.-Gesellsch. Rheinland, Neuß,
" der Stuttgarter Lebensversicherungs-Gesellsch. Stuttgart,
" der Unfallversich. Thuringia, Erfurt, gegr. 1853,
" der Kranken- und Sterbekasse der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands,
sowie der kath. Idioten-Anstalt Essen a. d. Ruhr und anderer und ist zu jeder Auskunft gern bereit
130 **August Abels,** Marktstr. 5.

G. Hettlage,

Düsseldorf,
Klosterstrasse 47,
empfiehlt
Lustre-Joppen von M. 2,50—10.
Cachemir-Joppen von M. 6—12.
Seidene Joppen von M. 8—15.
Wasch-Joppen von M. 1,50—6.
Wasch-Herren-Anzüge von M. 10—20.
Wasch-Hosen von M. 1,50—6.
Wasch-Westen von M. 2—8.
Wasch-Knaben-Anzüge (3—8 Jahre) von M. 1—8.
Wasch-Knaben-Anzüge (8—16 Jahre) von M. 4—12.
Schul-Anzüge in praktischen, derben Waschstoffen von M. 5—15. 234

Schöne rottannene
Bohnenstangen
empfiehlt billigst 244
Wilhelm Wüsthofen,
Derendorferstraße 64.

---

10 Morgen sehr guten Luzerner-Klee
sind im ganzen und parzellenweise von mir zu pachten. 314
Dreckmann,
Gut Niederheid bei Benrath.



Regelmässige
Dampfer-Fahrten
Düsseldorf - Heerdt - Neuss und zurück.

Ab Düsseldorf:	Ab Neuß:
vorm. 6,—,	vorm. 6,—,
" 8,30,	" 8,30,
" 10,—.	" 10,—,
" 12,—,	" 12,—,
nachm. 1,30,	nachm. 1,30,
" 3,—,	" 3,—.
" 4,—,	" 4,15,
" 5,15,	" 5,15,
" 6,15,	" 6,15,
" 7,30,	" 7,30,
" 8,30.	" 8,30.

Sonntags fällt die 1. Tour aus. Anlegestelle in Düsseldorf: Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstraßen-Ecke.

Cretschmar u. Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.